

Katedra germanistiky
Filozofická fakulta
Univerzita Palackého v Olomouci

Kristýna Martincová

**Kritik am DDR-Regime in ausgewählten Prosawerken
von Reiner Kunze**

Vedoucí bakalářské práce: prof. Mgr. Jörg Krappman, Ph.D.

Olomouc 2020

Prohlášení

Prohlašuji, že jsem tuto práci vypracovala samostatně a uvedla v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne

Danksagung

Ich möchte mich hiermit bei Prof. Mgr. Jörg Krappmann, Ph.D. für seine wertvollen Ratschläge, Geduld und Zeit bedanken, die er mir bei der Ausarbeitung dieser Bachelorarbeit gewidmet hat.

Inhaltsverzeichnis

Einführung	1
1. Reiner Kunze.....	2
1.1. Kurze Biografie	2
1.2. Werke von Reiner Kunze und ihre Rezeption.....	4
2. Literatur in der DDR	7
2.1. Phasen der DDR-Literatur.....	7
2.2. Zensur und die Umstände des Schreibens in der DDR	8
2.3. Stasi und ihre Überwachung über die Schriftsteller	9
3. Der Löwe Leopold	13
3.1. Das Buch	13
3.2. Titel	14
3.3. Inhalt und Struktur.....	14
1.4.Zusammenfassung und kurze Analyse einzelner Texte.....	15
1.4.1. „Der Drachen Jakob“	16
1.4.2. „Ludwig“.....	18
1.4.3. „Das Märchen vom Dis“	20
1.4.4. „Warum sind Löwenzahnblüten Gelb?“	21
1.5. „Der Löwe Leopold“	22
1.6. „Was ist aus Schneewittchens Mutter geworden“.....	27
4. Die wunderbaren Jahre.....	32
4.1. Das Buch	32
4.2. Titel	33
4.3. Inhalt und Struktur.....	34
4.3.1. „Federn“	35
4.3.2. „Verteidigung einer unmöglichen Metapher“.....	37
4.3.3. „Café Slavia“.....	38

4.4. „Friedenskinder“	40
5. Vergleich	45
5.1. Sprachliche Ebene	45
5.2. Leserschaft.....	46
5.3. Kritik am DDR-Regime	47
Schlussfolgerungen	50
Resümee	52
Bibliographie.....	54
Primärliteratur	54
Sekundärliteratur	54
Internetquellen.....	56
Annotation.....	58

Einführung

In dieser Arbeit möchte ich mich mit zwei Prosawerken *Der Löwe Leopold* und *Die wunderbaren Jahre* von Reiner Kunze beschäftigen. Reiner Kunze ist vor allem für seine Gedichte und Übersetzungen tschechischer Poesie ins Deutsche bekannt. Er verbrachte einen wesentlichen Teil seines Lebens in der ehemaligen DDR, wo er geboren ist. Als er in den fünfziger Jahren als wissenschaftlicher Assistent an der Universität in Leipzig wirkte, geriet er zum ersten Mal in Konflikt mit der SED und kündigte kurz vor seiner Promotion. Seitdem musste er viele politisch motivierte Schikanen ertragen, was ihn schließlich zur Übersiedlung nach Westdeutschland zwang. Die Ereignisse aus seinem persönlichen Leben widerspiegeln sich in seinen literarischen Werken.

Bevor ich mich mit den einzelnen Büchern beschäftige, möchte ich im ersten Kapitel Reiner Kunze und sein Werk vorstellen. Im zweiten Kapitel werde ich beschreiben, wie sich die Literatur in der einzelnen Phasen der DDR entwickelte und einen Überblick geben, unter welchen Umständen arbeiteten die Schriftsteller in der sozialistischen Diktatur und welche Maßnahmen gegen die systemkritischen Schriftsteller von der SED und der Stasi durchgeführt wurden. Ich führe konkrete Beispiele aus Kunzes Leben an, die in seinem Buch *Deckname Lyrik* abgebildet sind. In diesem Buch sind Auszüge aus den Akten veröffentlicht, die über Reiner Kunze und seine Familie die Stasi jahrelang gesammelt hat.

Das erste Buch, das ich hier analysieren möchte, heißt *Der Löwe Leopold*. Obwohl es sich um ein Kinderbuch handelt, sind dort viele Anspielungen auf die Umstände in der DDR zu finden. Sein bekanntestes Prosawerk *Die wunderbaren Jahre* stellt das Alltagsleben der jungen Menschen in den Zeiten der sozialistischen Diktatur mit allen seinen Schwierigkeiten dar. Dieses Buch durfte nur in Westdeutschland erscheinen und weil es so direkt und wirklichkeitsgetreu ist, verursachte die Veröffentlichung dieses Buchs viele Probleme für Kunze. Ich werde beide diese Werke im Hinblick auf den Kontext der DDR analysieren und die Kritik am DDR-Regime interpretieren. Im letzten Kapitel vergleiche ich diese zwei Bücher.

1. Reiner Kunze

1.1. Kurze Biografie

Reiner Kunze wurde am 16. August 1933 in Oelsnitz (Erzgebirge) geboren. Sein Vater war Bergarbeiter, was ihm gute Ausbildungsmöglichkeiten im sozialistischen Deutschland einbrachte. Als Sechzehnjähriger, voll von optimistischen Hoffnungen, nahm er das Angebot an und trat in die SED ein. Als SED-Mitglied konnte er ab 1951 Journalistik und Publizistik an der Universität in Leipzig studieren. Während des Studiums interessierte er sich auch für Literatur, Musik und Kunstgeschichte. Seine erste Sammlung von Gedichten *Die Zukunft sitzt am Tische* wurde 1955 herausgegeben. Seit 1955 war er als wissenschaftlicher Assistent an der Universität in Leipzig tätig.¹

Zum ersten Mal geriet Kunze in Konflikt mit der SED 1955, als sie ihn der antistaatlichen Tätigkeit verdächtigte, danach verließ er kurz vor seiner Promotion die Universität und begann als Hilfsschlosser zu arbeiten.² Diese stressigen Ereignisse konnten auch einen Anteil daran haben, dass sich seine Gesundheit verschlechterte. In den Jahren 1961/62 besuchte er die Tschechoslowakei zum Zweck eines Erholungsaufenthalts. Dort lernte er Elisabeth Littner persönlich kennen, mit welcher er schon längere Zeit brieflichen Kontakt pflegte. Elisabeth stammte aus einer deutsch-tschechischen Familie und arbeitete als Ärztin. Kunze war zu dieser Zeit schon geschieden und hatte einen Sohn. Nach seinem Aufenthalt in der Tschechoslowakei heiratete er zum zweiten Mal und zog mit seiner Frau nach Greiz um, wo er als freier Schriftsteller arbeitete.³

Als Reaktion auf die Zerschlagung des Prager Frühlings im Sommer 1968 trat er aus der SED aus. Im Jahr 1970 erschien sein erfolgreiches Kindesbuch *Der Löwe Leopold* und ein Jahr später wurde er in Westdeutschland für dieses Buch mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet.⁴ Ein bedeutender Meilenstein in seinem Leben war das Jahr 1976, als sein Buch *Die wunderbaren Jahre* heimlich

¹ Feldkamp, Heiner: Reiner Kunze. Kleine Chronik zu Leben und Werk. In: Feldkamp, Heiner (Hrsg.): Reiner Kunze: Materialien zu Leben und Werk. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1987. S. 336.

² Kundera, Milan: Böhmen – Inspiration eines deutschen Dichters. In: Feldkamp, Heiner (Hrsg.): Reiner Kunze: Materialien zu Leben und Werk. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1987. S. 138.

³ Feldkamp: Reiner Kunze. S. 336-337.

⁴ Ebd., S. 338-339.

in die Bundesrepublik gebracht wurde und dort erschien. Der Ausgabe dieses Buchs folgte der Ausschluss aus dem DDR-Schriftstellerverband und das bedeutete das Ende seiner Karriere als Schriftsteller in der DDR. Um dieses Verdikt zu bestätigen, durften 15 000 schon ausgedruckte Exemplare des Buchs *Der Löwe Leopold* nicht herausgegeben werden und mussten zerstört werden. Kunze wurde in der DDR schon längere Zeit beobachtet und belästigt und als *Die wunderbaren Jahre* publiziert wurden, eskalierten die Maßnahmen der Stasi gegen ihn und seine Familie in solcher Weise, dass sie nicht mehr in der DDR bleiben konnten. Drei Tage nachdem er im April 1977 einen Antrag auf Ausbürgerung gestellt hatte, konnten Kunze und seine Familie die DDR in Richtung Westdeutschland verlassen.⁵

Nach seiner Übersiedlung hielt Kunze eine Reihe von Lesungen sowohl in der Bundesrepublik als auch in anderen Ländern wie Italien, Island, Israel und später sogar Argentinien und Brasilien. Auch nach dem Fall des Eisernen Vorhang blieb Kunze im Bereich der Literatur aktiv und veröffentlichte noch weitere Texte und Übersetzungen und veranstaltete viele Lesungen.⁶

Kunze erhielt für seine umfangreiche literarische Tätigkeit viele Preise. Noch während seines Aufenthalts in der DDR den Großen Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste (1973) oder den Georg-Trakl-Preis für Lyrik (1977). Auch nach seiner Übersiedlung nach Westdeutschland erhielt er zahlreiche Preise (u.a. Georg-Büchner-Preis 1977, Geschwister-Scholl-Preis 1981, Christian-Ferber-Ehrengabe der Deutschen Schillerstiftung 2000). Seit dem Jahr 1993 ist er Ehrendoktor der Technischen Universität in Dresden.⁷ Auch in der Tschechischen Republik wird seine Arbeit hochgeachtet. Für seine Übersetzungen aus dem Tschechischen erhielt 2014 er den Gratias-Agit-Preis des tschechischen Außenministeriums. Im Jahr 2006 gründete Kunze mit seiner Frau eine Stiftung, dank welcher wird das Haus und der Garten des Ehepaars Kunze nach ihrem Ableben als ein Ausstellungshaus dienen. Dort wird eine Sammlung von Kunstwerken, Video-, Audio- und Schriftdokumenten ausgestellt, die der Öffentlichkeit den Hintergrund Kunzes Bücher und die Lebensumstände während

⁵ Ebd., S. 341.

⁶ Ebd., S. 343-345.

⁷ Besedová Petra; Maryšková Lenka: Lexikon německy píšících autorů pro děti a mládež. Brno: Tribun EU, 2010. S. 187.

der sozialistischen Diktatur nahebringen soll. Zurzeit ist Reiner Kunze 86 Jahre alt und lebt mit seiner Frau in der Nähe von Passau in Südbayern.⁸

1.2. Werke von Reiner Kunze und ihre Rezeption

Reiner Kunze ist vor allem als Autor von Poesie bekannt. Einen hohen Wert haben auch seine Übersetzungen von Gedichten aus dem tschechischen Sprachraum. Dazu schrieb er Prosatexte, Essays, Reden, Feuilletons, ein Drehbuch zu dem Film *Die wunderbaren Jahre* (1979) und er ist Autor von zahlreichen Kinderbüchern.

Kunze begann in den fünfziger Jahren Poesie zu schreiben. Seine Gedichte wurden zum ersten Mal in der Zeitschrift „Neue Deutsche Literatur“ im Jahr 1953 publiziert, als er an der Karl-Marx-Universität in Leipzig studierte. *Die Zukunft sitzt am Tische* (1955) an dem er mit Egon Günther zusammenarbeitete, war sein erster Gedichtband. Vier Jahre später erschien sein erster eigener Gedichtband *Vögel über dem Tau* (1959).⁹ Seine frühen Werke, von welchen sich Kunze später distanzierte, wurden gemäß den Anforderungen der Partei geschrieben.¹⁰

Sein Aufenthalt in Tschechien stellte einen wichtigen Zeitpunkt vor, der seine zukünftige Schreibweise wesentlich beeinflusste. Nicht nur, dass er hier seine Liebe und zukünftige Frau Elisabeth Littner traf, sondern der Aufenthalt brachte ihm auch lebenslange Freundschaft und Mitarbeit mit vielen tschechischen Dichtern. Tschechoslowakei war für Kunze ein Land, wo er Verständnis und Inspiration fand. Seit seiner Rückkehr nach Deutschland veränderte sich sein Schreibstil wesentlich und im Jahr 1963 publizierte er sein Werk *Widmungen*, das sich nicht mehr am sozialistischen Realismus orientierte. Dieser Gedichtband erschien auch in der Tschechoslowakei unter dem Titel *Věnování* (1964) und wurde von Ludvík und Milan Kundera übersetzt.¹¹ Solche Abweichung von der geforderten Literatur hatten ihre Folgen.

Seit dem Anfang sechziger Jahren wurde ihm die Möglichkeit zu publizieren schwierig gemacht und viele seine Texte verbreiteten sich nur in der Form von

⁸ Quelle: Literaturportal Bayern: Reiner und Elisabeth Kunze-Stiftung
<https://www.literaturportalbayern.de/institutionenlexikon?task=lpbinstitution.default&gkd=kunzesstiftung> (Abgerufen am 7.3. 2019)

⁹ Feldkamp: Reiner Kunze. S. 336.

¹⁰ Besedová; Maryšková: Lexikon německých spisovatelů pro děti a mládež. S. 183-184

¹¹ Kundera: Böhmen – Inspiration eines deutschen Dichters. S. 139.

Abschriften.¹² Als er im Jahr 1968 die Partei als Reaktion auf den Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in die damalige ČSSR verließ, folgte eine weitere Reihe von gegen ihn gerichteten Maßnahmen. Nachdem Kunze die Gedichtsammlung *Sensible Wege* (1969) herausgab, wurde er zu einer Geldstrafe verurteilt und bis zum Jahr 1973 hatte er Publikationsverbot. Aus diesem Grund konnten seine Bücher wie *Zimmerlautstärke* (1972) oder sein Kinderbuch *Der Löwe Leopold* (1970) nur in Westdeutschland erscheinen.¹³

Im Jahr 1976 kam eine Wende in Kunzes persönlichen und beruflichen Leben. In diesem Jahr wurde sein Buch *Die wunderbaren Jahre* heimlich nach Westdeutschland gebracht und in Frankfurt publiziert. Diese kurzen Prosatexte wurden in Westdeutschland positiv aufgenommen und seine Popularität wuchs deutlich auch hinter den Grenzen. Das galt aber nicht für Ostdeutschland, wo sich das Buch nur geheim verbreitete und offiziell nicht existierte. Nach der Publikation dieses Buchs wurde Kunze aus dem DDR-Schriftstellerverband ausgeschlossen und das bedeutete, dass es für ihn nicht mehr möglich war, in der DDR als Schriftsteller zu wirken.¹⁴ Als er schon in der westdeutschen Stadt Oberzell-Erlau wohnhaft war, schrieb Kunze das Drehbuch zu der Verfilmung von *Die wunderbaren Jahre* (1979). Aber auch in der liberalen Bundesrepublik war es nicht so einfach, den Film zu veröffentlichen. Der Film sollte zum ersten Mal auf dem berühmten Filmfestival Berlinale vorgestellt werden, was schließlich die Veranstalter abgelehnt haben. Auch verschiedene Kinos in Berlin weigerten sich, den Film zu zeigen. Als dieser Film zuletzt in westdeutschen Kinos erschien, wurde er vor allem von Jugendlichen häufig besucht, in den Medien erhielt er aber schlechte Kritiken.¹⁵ Kunzes Werke hatten einen großen Erfolg, nicht nur in Westdeutschland, sondern auch im Ausland und wurden in mehr als dreißig Sprachen übersetzt. Das war aber nicht immer so.

Bis zur Publikation von des Gedichtbands *Sensible Wege* (1969) war er in Westen fast unbekannt. Seitdem stieg seine Popularität schnell und seine Texte waren vor

¹²Feldkamp, Heiner: Eine Skizze zu Werk und Wirkung Reiner Kunzes. In: Feldkamp, Heiner (Hrsg.): Reiner Kunze: Materialien zu Leben und Werk. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1987. S. 20.

¹³Besedová; Maryšková: Lexikon německých spisovatelů pro děti a mládež. S. 183.

¹⁴Neumann, Peter Horst: Wertsache Buch: „Die wunderbaren Jahre“ von Reiner Kunze. In: Feldkamp, Heiner (Hrsg.): Reiner Kunze: Materialien zu Leben und Werk. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1987. S. 220.

¹⁵Brandt, Sabine: Politische Polemik um einen deutschen Film. In: Feldkamp, Heiner (Hrsg.): Reiner Kunze: Materialien zu Leben und Werk. S. 241-242.

allem bei jungen Menschen beliebt.¹⁶ Kunzes Werke erhielten auch eine positive Rezeption im Bereich des Schulwesens. Seine Bücher gehörten in westdeutschen Schulen zum Lehrplan und in Bayern lernten die Schüler sein Gedicht „Sensible Wege“ sogar auswendig. Viele Texte von Kunze handeln von jungen Menschen und sind auch auf das junge Publikum gerichtet. Um seine Leserschaft noch zu verbreiten, veranstaltete Kunze eine Reihe von Lesungen in Schulen.¹⁷

In Ostdeutschland dagegen war die Situation ganz anders. In der DDR durfte nur eine sehr begrenzte Menge von Kunzes Lesungen stattfinden und dazu wurden sie von der Stasi sorgfältig beobachtet. Seine Literatur war in den Schulen nicht erwünscht und in den ostdeutschen Schulbüchern wurde Kunze als Autor aus ideologischen Gründen überhaupt nicht erwähnt.¹⁸ Werke, die nach Kunzes Übersiedlung in den Westen publiziert wurden, waren in der DDR auf dem offiziellen Markt nicht erreichbar.¹⁹

In seiner neuen Heimat Südbayern schrieb Kunze noch eine große Zahl von lyrischen Werken und übersetzte viele Gedichte von tschechischen Autoren. Neben Poesie publizierte Kunze in den achtziger und neunziger Jahren viele Prosatexte, wie Interviews, Reden und Dokumentationen. Nach der Wende bekam er die Unterlagen, die Stasi über ihn angelegt hatte und publizierte einige Passagen unter dem Titel *Deckname „Lyrik“* (1990). Zu seinen letzten Werken gehört das Kinderbuch *Was macht die Biene auf dem Meer? Gedichte für Kinder* (2011) oder der Lyrikband *die stunde mit dir selbst* (2018).

¹⁶ Feldkamp, Heiner: Eine Skizze zu Werk und Wirkung Reiner Kunzes. S. 11.

¹⁷ Ebd., S. 15.

¹⁸ Ebd., S. 14.

¹⁹ Feldkamp, Heiner: Vorbemerkung. In: Feldkamp, Heiner (Hrsg.): Reiner Kunze: Materialien zu Leben und Werk. S. 131.

2. Literatur in der DDR

2.1. Phasen der DDR-Literatur

Die erste Phase begann unmittelbar nach dem Ende des Ersten Weltkriegs schon in der Sowjetischen Besatzungszone. Viele Schriftsteller, die sich schon während der Zeit der Weimarer Republik durchsetzten, wie Bertolt Brecht, Arnold Zweig oder Anna Seghers, kehrten aus dem Exil nach Ostdeutschland zurück und beschäftigten sich mit der Thematik des Zweiten Weltkriegs und dessen Folgen. Im Jahr 1945 wurde in Berlin der „Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“ gegründet, in dem unter anderem auch die antifaschistischen Autoren vertreten waren. Ursprünglich handelte sich um eine gesamtdeutsche Organisation, die aber zu Beginn des Kalten Kriegs in Westberlin verboten wurde. Ab diesem Moment entfremdeten sich die West- und Ostdeutsche Literatur für die nächsten vier Jahrzehnte.²⁰

Mit der Gründung der DDR im Jahr 1949 lag die Betonung auf der sozialistischen Aufbau-literatur. Für den Zeitraum der fünfziger Jahre war eine von dem Staat angeforderte Literatur charakteristisch, die in der Form des sozialistischen Realismus geschrieben wurde. Solche Literatur legte Wert eher auf den Inhalt, als auf die Form. Es handelte sich um keine intellektuelle Literatur. Typisch war für sie eine vereinfachte Sprache, damit die Literatur für alle verständlich war und im Mittelpunkt stand ein aus der Arbeiterklasse stammender Protagonist, der voll von Optimismus eine bessere Zukunft baute. Die sozialistische Gesellschaft sollte als eine Idylle dargestellt werden und jede Kritik war unzulässig.²¹

In den Sechzigern begann sich eine neue Generation von jungen Schriftstellern zu engagieren, die bereits in der DDR aufgewachsen waren. Sie wollten eine neue Perspektive in die Literatur bringen und konzentrierten sich in ihren Werken auf die alltäglichen Probleme. Sie bemühten sich darum, die realen Umstände darzustellen. Viele Schriftsteller wollten durch die Literatur ihren Widerstand äußern und in den achtziger Jahren entwickelte sich eine Untergrundliteratur. Eine zunehmende Menge von ostdeutschen Schriftstellern emigrierte nach

²⁰ Baumann, Barbara; Oberle, Brigitta: Deutsche Literatur in Epochen. München: Max Hueber, 1985. S. 255.

²¹ Ebd., S. 259.

Westdeutschland oder sie publizierten dort ihre Werke. In der letzten Phase der DDR näherten sich die Entwicklungstendenzen der west- und ostdeutschen Literatur an.²²

2.2. Zensur und die Umstände des Schreibens in der DDR

Schon seit der Gründung der DDR stand die Literatur im engen Zusammenhang mit der Politik und wurde von dem Staat stark beeinflusst. Die regierende SED wollte alle Aspekte des Lebens in der DDR unter Kontrolle haben und die Literatur war besonders wichtig. Solche Grundrechte und Grundfreiheiten, wie Meinungs- und Pressefreiheit, waren zur Zeit der DDR undenkbar. Regimekritische Werke waren unzulässig und die Schriftsteller, die sich kritisch äußern wollten, mussten sich es reiflich überlegen, welche Konsequenzen das für sie bringen konnte.

Der Staat beeinflusste die Literatur unter anderem durch das Ministerium der Kultur. Ein Teil des Ministeriums war die „Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel“, die die Verlage lizenzierte und kontrollierte und damit auch eine entscheidende Rolle in der Buchproduktion spielte. Um eine Druckgenehmigung zu erhalten, arbeiteten der Autor und der Lektor des Verlages zusammen und im Bedarfsfall unterlag das Werk der Zensur des Lektors oder schon beim Schreiben der Selbstzensur des Autors. Wenn das Werk mit den Anforderungen der SED nicht übereinstimmte, dann musste es bestenfalls korrigiert werden oder durfte überhaupt nicht erscheinen.²³

Ein weiteres Mittel der SED waren manipulierte Rezensionen, die die korrekten sozialistischen Texte propagierten und die Werke kritisierten, die mit den Anforderungen nicht übereinstimmten. Es gab auch die Möglichkeit, dass ein Autor in den Medien und literaturtheoretischen Büchern überhaupt nicht erwähnt wurde, als ob er nicht existierte. Dieses Verschweigen von einigen Autoren war auch im Bereich des Schulwesens sichtbar. Der Lektürekanon wurde sorgfältig ausgewählt. In der Schullektüre waren die großen klassischen Schriftsteller wie Goethe, Lessing

²² Rötzer, Hans Gerd: Geschichte der deutschen Literatur: Epochen, Autoren, Werke. Bamberg: C.C. Buchners Verlag, 2011. S. 479.

²³ Quelle: Literatur der DDR. https://www.mdr.de/damals/archiv/artikel75316_dosArtContext-artikel75310_zc-ab29b159.html (Abgerufen am 15.3. 2019).

oder Heine sowie auch die neueren Autoren mit ihren sozialistisch-realistischen Werken vertreten.²⁴

Mit dem Antritt des Generalsekretärs Erich Honecker im Jahr 1971 kam eine kurze Phase der Lockerung, die mit der Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann in 1976 endete. Diese Maßnahme löste eine Welle von Kritik aus und eine weitere Krise trat im Jahr 1979 ein, als neun Autoren aus dem Schriftstellerverband wegen des Briefs über die Zensur in der DDR an Erich Honecker ausgeschlossen wurden. Diesem Ereignis folgte eine Reihe von Ausreisen vieler ostdeutscher Schriftsteller nach Westen.²⁵

Auch trotz des begrenzten Angebots gab es in der DDR eine breite Leserschaft. Bücher waren billig und viele Bibliotheken boten eine kostenlose Ausleihe an. Problematisch war, dass die interessantesten Bücher schnell vergriffen waren und dass in den Regalen der Bibliotheken und in den Buchhandlungen überwiegend nur Bücher aus den DDR-Verlagen zur Verfügung standen. In den wissenschaftlichen Bibliotheken gab es auch verbotene Literatur, aber für den Zutritt zu solchen Büchern brauchte man spezielle eine Genehmigung, den sogenannten Giftschein und einige Werke durfte man nur im Gebäude der Bibliothek unter Überwachung lesen.²⁶

2.3. Stasi und ihre Überwachung über die Schriftsteller

Das Schild und Schwert der Partei, wie sich das Ministerium für Staatssicherheit selbst bezeichnete, ließ sich nichts entgehen. Dazu half ein bereites Netz von inoffiziellen Mitarbeitern und Denunzianten. Im Bereich der Literatur wurden oft Schlüsselpositionen im Schriftstellerverband, in Verlagen, Akademien und Instituten für Literatur, an Universitäten und vielen anderen Ämtern von Stasi-Mitarbeitern besetzt.²⁷

Das nutzte die Stasi, wenn sie zum Beispiel propagierende oder kritische Rezensionen eines literarischen Werks brauchten oder wenn sie ein fachliches

²⁴Quelle: Literatur der DDR. <https://www.mdr.de/damals/archiv/artikel75318.html> (Abgerufen am 15.3. 2019).

²⁵Ebd.

²⁶Quelle: Leseland DDR. <https://www.mdr.de/damals/archiv/artikel85266.html> (Abgerufen am 15.3. 2019)

²⁷ Walther, Joachim: Schriftsteller und Staatssicherheit, in: Rüter, Günther (Hrsg.): Literatur in der Diktatur. Schreiben im Nationalsozialismus und DDR-Sozialismus. Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag, 1997. S. 287.

Gutachten geforderten, das den Text in der verlangten Weise interpretieren wurde.²⁸ Im Fall von Reiner Kunze ist in *Deckname Lyrik* (1990)²⁹ zu lesen, dass Stasi „Erarbeitung einer historisch objektivierten Analyse des Machwerkes *Die wunderbaren Jahre...*, um Kunze der Lüge zu überführen“³⁰ vorhatte.

Eine weitere Methode der Kontrolle über die Literatur war, dass der Schriftsteller, bei dem die SED auf Widerstand stieß, beim Kontakt mit der Leserschaft eingeschränkt wurde. Dazu gehörte die Verhinderung oder Erschwerung von Publikationsmöglichkeiten oder Verbot von öffentlichen Austritten und Lesungen. In einigen Fällen durften die Lesungen stattfinden, sie waren aber nur teilweise öffentlich, weil in dem Publikum eine Menge von zivil verkleideten Stasi-Mitarbeitern saß, die die Lesung beobachten und stören sollten.³¹ Auch mit solchen Lesungen hatte Kunze persönliche Erfahrungen, wenn die SED die Karten für seine Lesung in Magdeburg im Mai 1970 aufgekauft und die Karten zwischen die Mitglieder der Partei verteilte.³²

Die wichtigste Methode der Staatssicherheit war die sogenannte „Zersetzung“. Diese Methode sollte vor allem einen psychischen Druck benutzen und zur Verunsicherung und zum Gefühl der Ungewissheit führen. Die Zielperson sollte spüren, dass die Stasi gewisse Maßnahmen unternimmt, aber es gab nie genug Beweise, dass es man mit Sicherheit wissen konnte. Es handelte sich zum Beispiel um feindliche Telefonanrufe oder Briefe, damit sich die Zielperson ganz isoliert und unbeliebt fühlte.³³ Auch Kunze war ein Adressat von solchen arrangierten Briefen von unterschiedlichen Personen. Einer der Briefe sollte zum Beispiel „den Nachweis erbringen, daß Kunzes Prosa schlechte Prosa ist und nur dem Zweck der Agitation und der politisch-ideologischen Diversion des Gegners dient...“³⁴.

²⁸ Walther: Schriftsteller und Staatssicherheit. S. 287.

²⁹ *Deckname Lyrik* (1990) ist eine Sammlung von Passagen aus den Unterlagen, die die Staatssicherheit über Reiner Kunze, seine Familie und auch seinen Bekannten ansammelte. Die ursprünglichen Stasi-Akten bestanden aus 12 Bänden und hatten insgesamt 3491 Seiten. Kunze wählte aus dem langwierigen Dokument die wichtigsten Auszüge aus und veröffentlichte sie mit milden Vervollständigungen und Erläuterungen, um die Mechanismen von der Staatssicherheit der breiten Öffentlichkeit nahezubringen.

³⁰ Kunze, Reiner (Hrsg.): *Deckname „Lyrik“: eine Dokumentation*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1990. S. 71,

³¹ Walther: Schriftsteller und Staatssicherheit. S. 288.

³² Kunze: *Deckname „Lyrik“*. S. 23.

³³ Walther: Schriftsteller und Staatssicherheit. S. 288-289.

³⁴ Kunze: *Deckname „Lyrik“*. S. 88.

Kunze weckte das Interesse der Stasi, als er im Jahr 1968 aus der SED austrat und als er seinen Gedichtband *Sensible Wege* (1969) publizierte. Seitdem wurde er, seine Frau und ihre Tochter ständig beobachtet, bis sie im Jahr 1977 die DDR verlassen mussten. Zu den frühen Maßnahmen, die gegen Kunze unternommen wurden, gehörten unter anderem Abhören des Telefons, Beobachtung seines Bankkontos, Überwachung von seinen Äußerungen und von Äußerungen über Kunze von anderen Menschen, Kontrolle und Kopieren von seiner Post und auch Beobachtung seiner Frau und Tochter während ihrer alltäglichen Tätigkeiten.³⁵ Um seinen wachsenden gesellschaftlichen Einfluss zu beschränken, sollten ihm öffentliche Austritte erschwert werden und in den siebziger Jahren durften seine Gedichte in der UdSSR nicht mehr veröffentlicht werden und es sollte verhindert werden, dass sich seine Bücher ins Ausland verbreiten.³⁶

Die letzte Maßnahme ist der Staatssicherheit aber nicht gelungen, denn im Jahr 1976 wurde das Buch *Die wunderbaren Jahre* in der Bundesrepublik herausgegeben. Seitdem verschärfte deutlich die Stasi ihre Methoden und das primäre Ziel war, Reiner Kunze und seine Familie psychisch zu zerstören. Die Stasi nutzte sogar die anliegende Wohnung von Kunzes Nachbarn aus, um die Familie ohne Unterbrechung zu bespitzeln. Sie scheuten sich auch nicht einen jungen Mann als Spitzel anzusetzen, der als Freund Kunzes Tochter auftreten sollte und dabei Informationen über die Familie Kunze sammelte. Dieser Junge verliebte sich aber in die Tochter und folglich beging er Selbstmord.³⁷

Im Winter 1976 ist es offensichtlich, dass die Bemühungen um Zersetzung der Familie Kunze ein Ergebnis haben. In den Materialien, die für einen westdeutschen Journalist geeignet waren, äußerte sich Kunze in Bezug auf seinen Ausschluss aus dem Schriftstellerverband, dass er nur eine Gesundheit habe.³⁸ Auch aus dem Eintrag in den Stasi-Akten aus Dezember 1976 ist es ersichtlich, dass die Verfolgung von der Stasi Reiner Kunze und seine Familie deutlich betraf und dass sich „sowohl Reiner als auch Elisabeth Kunze fast am Ende ihrer physischen Kräfte befinden...“³⁹. Obwohl die Familie in der DDR bleiben wollte, wurden sie von den

³⁵ Ebd., S. 24.

³⁶ Ebd., S. 30-33.

³⁷ Ebd., S. 74.

³⁸ Ebd., S. 81.

³⁹ Ebd., S. 86.

Umständen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Als Reiner Kunze in einem Brief aus April 1977 schreibt: „Wir gehen unfreiwillig freiwillig“.⁴⁰

⁴⁰ Ebd., S. 87.

3. Der Löwe Leopold

In diesem Kapitel möchte ich mich mit Kunzes Kinderbuch *Der Löwe Leopold* (1970) beschäftigen. Zuerst werde ich das Buch kurz vorstellen und die einzelnen Märchen kurz zusammenfassen. Für eine detaillierte Analyse habe ich zwei Märchen „Der Löwe Leopold“ und „Was ist aus Schneewittchens Stiefmutter geworden“ gewählt. Bei der Analyse konzentriere ich mich vor allem auf die mehr oder weniger versteckten Hinweise, die die Situation in der ehemaligen DDR abbilden.

3.1. Das Buch

Das Buch *Der Löwe Leopold* erschien insgesamt in vier Auflagen. Die erste Auflage wurde im Jahr 1970 in Westdeutschland vom Fischer Taschenbuch Verlag publiziert. Es wurde dann noch mehrmals vom Fischer Verlag mit kleinen Veränderungen veröffentlicht. In der ersten Auflage fehlt zum Beispiel das Märchen „Was ist aus Schneewittchens Stiefmutter geworden“, welches erst später hinzugegeben wurde. Die Autorin der Illustration des farbigen Löwen auf dem Bucheinband ist Kunzes Tochter - Marcela. Die späteren Auflagen wurden mit Illustrationen des tschechischen Malers und Illustrators Karel Franta publiziert. Das Buch erhielt Erfolg auch im Ausland und wurde schon während der siebziger und achtziger Jahre in mehreren Fremdsprachen (u. a. Spanisch, Französisch, Norwegisch und Dänisch) übersetzt.

Obwohl das Buch keine offensichtliche Kritik am DDR-Regime übte, war die Publikation für Kunze nicht problemlos. 1970 wurde er wegen der Erscheinung des Buchs in Westdeutschland mit einer Geldstrafe von 300 Mark belegt, weil seine Genehmigung *Der Löwe Leopold* in Westdeutschland zu publizieren, schon früher vom Büro für Urheberrechte abgelehnt wurde. Als sich Kunzes kleine Tochter auf das Vorexemplar des Buchs freute, welches sein Vater für sie schrieb, bekam sie nur einen Brief vom Zollamt, dass das Buch beschlagnahmt wurde. Der Grund lautete: „das literarische Erzeugnis verstoße gegen das kulturelle Geschehen in der DDR“⁴¹ und ihrem Vater drohte sogar eine Freiheitsstrafe. Ironischerweise, ohne

⁴¹Quelle: Carius, Christian: „Zurückgewonnene Heimat“ – Ein Abend mit Reiner Kunze. http://www.thla-thueringen.de/images/Rede_Christian_Carius_Veranstaltung_Ein_Abend_mit_Reiner_Kunze.pdf (Abgerufen am 4.4.2020)

dass Kunze einziges Wort in dem Buch veränderte, wurde es in Folge der politischen Lockerung am Anfang der 70er Jahre erlaubt, das Buch in der DDR zu drucken. Dieser Prozess dauerte aber mehrere Jahre und als im Jahr 1976 schon 15 000 Exemplaren beim Kinderbuchverlag vorbereitet und gedruckt waren, erschien Kunzes einflussreiches Buch *Die Wunderbaren Jahre* in Westdeutschland und infolgedessen musste die ganze Auflage des Buchs *Der Löwe Leopold* vernichtet werden, obwohl es von der offiziellen Seite bestritten wurde, dass dieses Buch überhaupt gedruckt worden sei. Dass es sich um eine Lüge handelte, kam ans Licht erst später, als Kunzes Frau eines Tages aus der Bäckerei zurückkam und in der Tüte mit dem Brot ein Exemplar dieses Buchs fand. Bis heute ist es nicht klar, wer dieses Buch rettete und es in die Tüte versteckte. Nach 1990 tauchten noch weitere Exemplare dieses Buchs auf.⁴²

3.2. Titel

Das Buch ist nach der Hauptfigur des ersten Märchens, dem Spielzeuglöwen Leopold benannt. Der Untertitel „Fast Märchen, fast Geschichten“ deutet an, dass der Inhalt dieses Buchs sich irgendwo zwischen Phantasie und Realität befindet und dass sich diese zwei Ebenen in dem Buch überlappen. In fast allen Texten werden außergewöhnliche und phantastische Elemente in ein alltägliches Milieu der realen Welt eingesetzt. Dazu befinden sich in diesen Geschichten versteckte Hinweise auf das DDR-Regime, die nur die erwachsenen Leser erkennen können.

Obwohl das Buch offiziell nur in Westdeutschland erschien, waren es vor allem die DDR-Bürger, die die versteckten, regimekritischen Anspielungen in der Literatur erkennen konnten. „Der DDR-Bürger war darauf trainiert ‚zwischen den Zeilen‘ zu lesen. Er goutierte feine Anspielungen und Nuancen, die ein Bundesbürger in aller Regel nicht bemerkt und nicht verstanden hätte.“⁴³

3.3. Inhalt und Struktur

Der Löwe Leopold (1970) ist ein Sammelband, der insgesamt aus fünf Märchen und einem Gedicht besteht. Die Märchen heißen „Der Löwe Leopold“, „Der Drachen Jakob“, „Ludwig“, „Was ist aus Schneewittchens Stiefmutter geworden“ und „Das

⁴³ Quelle: Leuschner, Udo: Zwischen den Zeilen. <https://www.udo-leuschner.de/medien/ddrliteratur.htm> (Abgerufen am 3.4.2020)

Märchen von Dis“. Diese „fast Märchen, fast Geschichten“ haben gemeinsam, dass sich dort die phantastischen und alltäglichen Elemente überschneiden, sonst unterscheiden sie sich in vielen Aspekten voneinander, wie zum Beispiel in der Länge, oder in Stimmung und Atmosphäre. „Der Löwe Leopold“ oder „Der Drachen Jakob“ sind humorvoll und entspannt, währenddessen das Märchen „Was ist aus Schneewittchens Stiefmutter geworden“ einen seriösen Ton und eine düstere Atmosphäre aufweist. Einige sind eher phantastisch und märchenhaft, wie „Das Märchen von Dis“ oder „Was ist aus Schneewittchens Stiefmutter geworden“ und andere eher alltäglich, wie zum Beispiel „Ludwig“.

Das Buch ist Kunzes Tochter Marcela gewidmet. In der Vorbemerkung ist zu lesen, dass sie Kunze dazu inspirierte, ein Kinderbuch zu schreiben, weil sie sich wünschte, dass ihr Vater auch ein Buch für sie und nicht nur für die Erwachsenen schreiben würde. Aber auch beim Schreiben eines Kinderbuchs konnte sich Kunze von seinen persönlichen Erfahrungen mit dem DDR-Regime nicht ganz befreien, um ein Buch ausschließlich für Kinder zu schreiben. Schon auf den ersten Seiten in der Vorbemerkung ist eine Andeutung zu bemerken, dass sich die Geschichten auch auf die damals aktuelle Situation in der DDR beziehen. Wenn Kunze schreibt „es sei ein Buch über Straßen und Wege, auf denen die Menschen nur schwer oder überhaupt nicht mehr zueinander fahren oder gehen können“⁴⁴, kann das als Hinweis auf die Teilung Deutschlands interpretiert werden, durch die viele Freunde, Familien oder Liebespaare voneinander getrennt wurden. Ein weiterer Hinweis befindet sich in dem ersten Satz der Vorbemerkung. Mit dem Satz „Nicht daß Ihr denkt, dieses Buch sei nur für Marcela geschrieben worden und nicht auch für Euch.“⁴⁵ werden die Eltern angesprochen, die das Buch ihren Kindern vorlesen, um aufmerksam zu sein, weil dieses Buch auch ihnen gewidmet ist.

1.4.Zusammenfassung und kurze Analyse einzelner Texte

Das erste Märchen heißt „Der Löwe Leopold“ und wird zusammen mit dem letzten Märchen des Bandes „Was ist aus Schneewittchens Stiefmutter geworden“ im nächsten Kapitel detaillierter analysiert.

⁴⁴ Kunze, Reiner: Der Löwe Leopold: Fast Märchen, fast Geschichten. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbug Verlag, 1974. S. 9.

⁴⁵ Ebd., S. 7.

1.4.1. „Der Drachen Jakob“

Das zweite Märchen in der Reihenfolge ist „Der Drachen Jakob“. Die Handlung beginnt in einem Briefkasten, wo sich die Briefe und Postkarten miteinander unterhalten. In diesem Briefkasten erscheint plötzlich ein Papierdrachen namens Jakob. Jakob wurde einem Jungen von seinem Vater als Geburtstagsgeschenk geschickt, weil der Junge wegen seines Asthmas in einem Sanatorium leben muss. Jakob ist für das Postamt ein Problem, da sein Schwanz und seine Ohren zu groß sind und jemand eine zusätzliche Briefmarke bezahlen muss. Eine Reinigungsfrau und ein Postmann wollen, dass der kranke Junge sein Geburtstagsgeschenk rechtzeitig bekommt und nehmen die Situation in die eigene Hand. Sie entscheiden sich, die fehlende Briefmarke selbst zu bezahlen. Damit handeln sie aber gegen die Anordnung des Oberpostmanns, der auf die Genehmigung des Postministers wartet. Schließlich endet alles gut. Der Briefträger übergibt den Drachen rechtzeitig dem Jungen, der sich über den Drachen so freut, dass sich seine Gesundheit verbessert.

In der Geschichte alternieren märchenhafte und phantastische Elemente mit alltäglichen Ereignissen. Die Handlung spielt sich in der realen Welt ab, wo aber Postkarten und Briefe ähnlich wie Menschen sprechen und denken können. Am Anfang der Geschichte unterhalten sich die Postkarten und Briefe über Reisen. Obwohl der Ort und die Zeit der Handlung nicht spezifisch abgegrenzt wurden, erinnert dieses Gespräch an die Problematik von Reisen in der DDR.

Keiner von ihnen konnte sich recht vorstellen, wie alles sein würde, außer einer Antwortpostkarte, die sich auf dem Rückweg befand. Eine Antwortpostkarte hat es nämlich gut, sie darf zweimal verreisen.⁴⁶

Diese Antwortpostkarte weckt das Interesse der Anderen, weil sie als einzige schon Erfahrungen mit dem Reisen hat. Die Antwortpostkarte könnte als eine Metapher für eine Person interpretiert werden, die nach Westen verreisen und dann in die DDR zurückkehren darf.

Die Atmosphäre der Geschichte ist entspannt und es entstehen viele lustige Situationen. Der Humor dient aber nicht nur dazu, die Leser zu amüsieren, sondern hat hier auch eine satirische Wirkung. Die humorvolle Situation entsteht auf dem Postamt, wo auffällig viele Arbeitspositionen vorhanden sind. Es gibt dort die

⁴⁶ Ebd., S. 31.

Position des Unterpostmanns, Oberpostmanns, Oberhauptpostmanns und noch viele andere mehr. Jeder Angestellte übt eine sehr spezifische Tätigkeit aus. Satirisch wirkt auch die Tatsache, dass der oberste Angestellte, der Postminister, eigentlich der unfähigste des ganzen Postamtes ist, denn noch ehe er mit dem Frühstück fertig ist, handelt schon die aktive Putzfrau, die dort eigentlich die niedrigste Position ausüben sollte.

Doch weil der Postminister frühstückte, mußte der Oberhauptpostmann auf die Antwort des Postministers warten, der Hauptpostmann auf die Antwort des Oberhauptpostmannes, Oberhauptpostmann Blasebalg auf die Antwort des Hauptpostmannes, Postmann Schnupfer auf die Antwort von Oberpostmann Blasebalg und Unterpostmann Schreck auf die Antwort von Postmann Schnupfer.⁴⁷

Die Putzfrau und der Unterpostmann verhalten sich rational, sie benutzen den allgemeinen Menschenverstand und unterordnen sich nicht der sinnlosen Bürokratie. Sie haben auch den größten Mut sich gegen die Anordnungen zu stellen und damit ihre Arbeitsstelle zu riskieren.

Kunze benutzt viele Wortspiele und die Angestellten der Post haben witzige spielerische Namen, wie Postmann Schreck oder Postmann Schnupfer, der mit einem Berliner Dialekt spricht, weiter der Oberpostmann Blasenbalg, der sich immer aufbläst, wenn er verärgert ist, oder Frau Maiskübel, derer Name ein Wortspiel auf das Wort Mistkübel sein könnte. Auch Wortspiele mit den sprechenden Namen, etwa „Oberpostmann Blasebalg begann sich aufzublasen, daß in Unterpostmann Schreck der Schreck fuhr,⁴⁸“ verstärken den Eindruck, dass es sich um eine Satire handelt.

Im thematischen Mittelpunkt der Geschichte steht die Post. Die Post ist ein wichtiges Mittel zur Kommunikation. Die Kommunikation aber war in den Zeiten der DDR besonders für Menschen wie Kunze nicht problemlos, weil Personen, für die sich die Stasi interessierte, auf jedem Schritt beobachtet wurden - ihre Telefonate wurden abgehört und ihre persönliche Post geöffnet, kontrolliert und oft auch kopiert. Es ist schwer abzuschätzen, wie viel Kunze zur Zeit des Schreibens von *Der Löwe Leopold* von diesen Praktiken ahnte.

⁴⁷ Ebd., S. 42.

⁴⁸ Ebd., S. 43.

1.4.2. „Ludwig“

Die dritte Geschichte heißt „Ludwig“ und erzählt über die Abenteuer eines kleinen Jungen, der jeden Montagmorgen von seiner Mutter ins Kinderheim gebracht wird. Eines Tages ist Ludwig nach einem Konflikt mit anderen Kindern aus dem Kinderheim weggelaufen. Er trödelte träumerisch durch die Stadt, erlebt viele spannende Situationen und lernt auch neue interessante Menschen kennen. Allmählich wird Ludwig fast von der ganzen Stadt gesucht. Die Polizei, die Feuerwehr oder sogar die Schornsteinfeger bemühen sich darum, Ludwig zu finden und dazu bekommt die Polizei Dutzende Telefonanrufe aus der Öffentlichkeit. Schließlich gelingt es Ludwig den Weg nach Hause zu finden und am Abend kommt er in Ordnung nach Hause zu seiner Mutter.

Im Unterschied zu den restlichen Texten fehlen in „Ludwig“ märchenhafte und phantastische Elemente. Die Geschichte spielt sich in der alltäglichen Welt ab und die Handlung wirkt ziemlich realistisch. Ludwig ist ein außergewöhnlicher Junge und es lässt sich ahnen, dass er in gewisser Weise unter seinen Zeitgenossen ein Außenseiter ist. Bei einem Gespräch zwischen dem Polizeihauptmann und der Leiterin des Kinderheims, wird Ludwig durch eine Metapher als Schaf charakterisiert.

Der Polizeihauptmann musste plötzlich – vielleicht, weil die Leiterin des Kinderheims Schäfer hieß – an ein Schaf denken, das ihm im Urlaub aufgefallen war. Es hatte sich immer abseits der Herde gehalten.⁴⁹

Das Schaf ist eine Metapher für Ludwig, der sich auch abseits von anderen Kindern hält. Er ist ein Träumer, langsamer, als die Anderen und lebt teilweise in seiner eigenen Welt. Aus diesem Grund kann er sich nicht in das Kollektiv einfügen und wird vermutlich von den anderen Kindern in dem Kinderheim schikaniert. Am Anfang der Geschichte gerät Ludwig in Konflikt mit einem anderen Jungen, der Ludwigs Tüte mit seiner sauberen Wäsche „unter den Wasserhahn gehalten und volllaufen lassen [hatte], bis sie geplatzt war. Seitdem war Ludwig verschwunden.“⁵⁰

⁴⁹ Ebd., S. 55.

⁵⁰ Ebd., S. 53.

Der Leser beobachtet die Geschichte aus der Perspektive des kleinen Ludwigs, der in vielen Momenten kindisch naiv ist und einige Situationen falsch einschätzt. Daraus entstehen auch viele komische Momente. Zum Beispiel, wenn eine Polizeistreife langsam durch die Stadt fährt, glaubt er, dass sie ein gestohlenen Fahrrad suchen und ihm fällt überhaupt nicht ein, dass sie eigentlich ihn suchen. Die ganze Zeit bemerkt Ludwig nicht, wie ernst die Situation ist und dass eine weitreichende Suchaktion verläuft, während er sorglos durch die Stadt bummelt.

Der Text wird in einer verständlichen einfachen Sprache geschrieben und benutzt reiche Symbolik von Farben. Zum Beispiel in der Überschrift „Grün sucht Hellblau“⁵¹ symbolisiert die grüne Farbe den Polizisten und das Hellblau steht für Ludwig und bei der Überschrift „Rot hilft Grün“⁵² steht die rote Farbe für die Feuerwehr, die den Polizisten Ludwig zu suchen hilft.

Das Thema dieser Geschichte ist der Versuch um die Flucht. Wie es schon erwähnt wurde, Ludwig ist ein Außenseiter, der sich von seinen Altersgenossen distanziert. Seine bisherige Flucht in die Träume eskaliert bis zu einer wirklichen Flucht. Diese Flucht kann einen Einzelnen symbolisieren, der versucht, sich von der kommunistischen Gesellschaft zu distanzieren. Kommunismus toleriert aber keinen Individualismus und die Person, die in die Gesellschaft nicht passt oder sogar zu fliehen versucht, wird ähnlich wie kleiner Ludwig gesucht und verfolgt, damit sie zurück in das System gebracht werden kann.

Es ist die höchste Priorität der ganzen Stadt Ludwig zu finden. Komisch wirkt, dass die Polizei auch die Hilfe der Schornsteinfeger beanspruchte, die von der Höhe aufmerksam beobachten, ob sie Ludwig nicht sehen. Das hilft aber nicht und schließlich kommt Ludwig von sich selbst zu Hause. Ähnlich, wie in der Geschichte, musste aber die Polizei solche Person zur Rückkehr in die Gesellschaft nicht zwingen. Wie Ludwig, kam man meistens von selbst zurück, weil man in der sozialistischen Diktatur meistens von den Umständen und Maßnahmen des Staates dazu gezwungen wurde. Ludwig versucht vor der Schikane und Ungerechtigkeit zu fliehen, was man auch auf den Kontext der DDR übertragen kann.

⁵¹ Ebd., S. 53.

⁵² Ebd., S. 59.

1.4.3. „Das Märchen vom Dis“

„Das Märchen vom Dis“ ist das letzte Märchen des Buchs und wird von Kunze als Zugabe bezeichnet. Es handelt sich um den kürzesten Text des Sammelbandes und er erzählt über den Ton Dis, der in seinem Lied unzufrieden ist und wegläuft. Der Ton Dis wandert durch die Welt und versucht sich in verschiedenen Liedern niederzulassen, aber er passt weder in die menschlichen Lieder noch in die Lieder von Tieren oder Musikinstrumenten hinein. Der Ton ist deswegen traurig. Schließlich gelingt es ihm seinen Platz wieder zu finden und er kehrt zurück in das Lied, aus dem er sich ursprünglich davonstahl.

Schon im Titel wird der Text als Märchen charakterisiert. Es überwiegen vor allem phantastische Motive und auch andere Merkmale des Märchens sind zu beobachten. Durch die Geschichte wird die Phrase „Halb Seelenhauch, halb Kehlenhauch“ wiederholt, die den Ton Dis charakterisiert. Diese Wiederholung von formelhaften Wendungen und auch die Wiederholung in der Handlung (der Ton versucht sich in mehreren Liedern niederzulassen) sind typische Merkmale des Märchens.

Der Ton, wie schon das Präfix „Dis“ andeutet, verursacht in jedem fremden Lied, in das er sich einzupassen versucht, eine Disharmonie, die mit jedem Versuch steigt. Bei seinem letzten Versuch, sich in einer traurigen Oper niederzulassen, ist die Disharmonie so stark, dass die Sängerin in Ohnmacht fällt und damit die ganze Vorstellung verdorben ist.

Auch die Situation in der DDR war bei weitem nicht harmonisch. Dabei drückt diese Phrase auch eine symbolische Bedeutung aus. Musik und Kunst allgemein sind ein Mittel, mit dem man seine Gefühle ausdrücken kann. Dieser Ton stammt teilweise aus der Kehle aber auch teilweise aus der Seele. Das kann eine Klage über den Zustand der Kunst in der DDR symbolisieren.

Es handelt sich auch um das zweite Märchen, in dem das Motiv der Flucht vorkommt. Es kann sich um die Flucht aus der Welt der Disharmonie und Unfreiheit handeln, die von Kunze und anderen Künstlern gesucht wurde.

Die Hintergrundgeschichte ist sehr ähnlich, wie in dem vorangehenden Text über Ludwig. Die Hauptfigur – der Einzelne versucht sich von der gewohnten Lebensart zu distanzieren. Auch in dieser Geschichte, wie in dem realen Leben in der sozialistischen Diktatur, ist es aber nicht möglich. Der Ton Dis kehrt schließlich

von selbst in sein ursprüngliches Lied, in seine ursprüngliche Lebensweise zurück. Es könnte so interpretiert werden, dass abgesehen davon, wie sich man bemühte, seine Stellung in der Gesellschaft zu verändern, hat es das System nicht erlaubt.

Das Märchen wird mit einer kurzen Botschaft beendet, welche klingt „Auf jeden Ton kommt es an [...] Und besonders in der Erinnerung eines Kindes.“⁵³ Diese Botschaft wird eher auf die Eltern gerichtet, die begreifen, dass obwohl in den Erinnerungen der Kinder jeder Ton sein Ort hat und es herrscht eine Harmonie, in dem Alltagsleben der Erwachsenen ist es immer nicht so.

1.4.4. „Warum sind Löwenzahnblüten Gelb?“

Das ganze Sammelband wird mit dem Gedicht „Warum sind Löwenzahnblüten Gelb?“ beschlossen. Das Gedicht bietet Antworten auf diese Frage, die typischerweise nur von einem Kind gestellt werden konnte, weil die Kinder wissbegierig sind und sich über Sachen wundern, die Erwachsenen nie einfallen würden.

Kunze wird aber von dieser Frage nicht überrascht und antwortet auf spielerische Weise, als ob es eine Selbstverständlichkeit wäre, dass Löwenzahnblüten die Farbe Gelb hätten, weil sie ja Briefkästen sind. Die Löwenzahnblüten symbolisieren also Briefkästen und die Bienen und der Wind haben die Funktion von Briefträgern und verbreiten die Grüße der Löwenzahnblüten in die weite Welt.

Es handelt sich um ein phantasievolles spielerisches Gedicht, das das Motiv der Post auf die Natur überträgt. In diesem Gedicht erscheint die Post wiederum als Mittel der Kommunikation auch in der natürlichen Welt. Der Briefwechsel ist ein sehr altes und natürliches Mittel der Kommunikation zwischen den Menschen und in Kunzes Werken erscheint es sehr häufig.

Tatsächlich ist dieses Gedicht von einem wahren Ereignis mit Kunzes Tochter Marcela inspiriert. In einem Interview erzählte Kunze, dass er eines Tages während eines Spaziergangs mit seiner Tochter zu einer Wiese gekommen ist, die von Löwenzahnblüten bedeckt war. „Die Tochter klopft in die Hände und sagt: „Ach,

⁵³ Ebd., S. 89.

alles Briefkästen!“⁵⁴ Kunze betrachtet diese Art von denken als sehr wichtig für die Literatur. Vor allem die Kinder sind fähig, in den alltäglichen Ereignissen unerwartete Zusammenhänge zu finden.

1.5. „Der Löwe Leopold“

Der Löwe Leopold war ursprünglich ein hölzerner Spielzeuglöwe, der einem kleinen Mädchen namens Nele gehörte. Eines heißen Tages wird Leopold lebendig, was sich niemand erklären kann. Nele freut sich sehr über diese Tatsache und genießt es mit Leopold zu spielen. Weil Leopold regelmäßig gefüttert wird, wird er immer größer und größer und das bleibt nicht lange ohne Beachtung. Die Freundschaft von Nele und Leopold ist bedroht, als der Wachtmeister zu ihnen nach Hause kommt und Leopold einsperren will, weil er seiner Meinung nach zu gefährlich ist. Nach langen Debatten mit dem Wachtmeister, muss Leopold schließlich nicht ins Gefängnis, aber er soll aus der Stadt verschwinden. Deshalb schließt sich Leopold einem lokalen Zirkus an, wo er glücklich leben kann und anderen Menschen Freude bringt.

Die phantastische Ebene dieses Märchens besteht in der rätselhaften Verwandlung eines Spielzeuges in ein lebendes Tier, das dazu noch sprechen, denken und sogar wie ein Mensch lachen kann. Weil es sich um ein Märchen handelt, wundert sich niemand lange über diese Verwandlung und auch die Eltern bemühten sich nicht darum, diese Tatsache rational zu erklären.

Nele staunte, als sie Leopold vor der Tür stehen sah, aber dann sagte sie: „Na, komm herein“, denn wenn man spielt, ist es ja dasselbe, ob einem ein Spielzeuglöwe nachgelaufen ist oder ob man sich nur denkt, er sei einem nachgelaufen.⁵⁵

Die reale Ebene bildet das Leben einer gewöhnlichen Familie, die lange ein behagliches Leben führt. Dann kommt der strenge Wachmeister Scharf, der diese Idylle zerstört, indem sie in Konflikt mit dem Gesetz kommen.

⁵⁴ Quelle: Schöner, Veronika: Woher die Kraft kam zu widerstehen. Begegnungen mit dem Lyriker Reiner Kunze (Teil 2). <https://www.literaturportal-bayern.de/journal?task=lpbblog.default&id=972> (Abgerufen am 4.4.2020)

⁵⁵ Ebd., S. 14.

„Der Löwe Leopold“ ist in der dritten Person von einem auktorialen Erzähler erzählt. Die Geschichte beginnt sehr allgemein an einem Sonnentag, genauer wird die Zeit nicht spezifiziert. Auch der Ort wird nicht spezifisch angegeben, es lässt sich nur vermuten, dass es sich um einen Ort in Ostdeutschland zur Zeit der SED-Diktatur handelt. Es fehlen auch konkrete Informationen über die Figuren. Nele wird als „kleines Mädchen mit kurzen Zöpfen“⁵⁶ charakterisiert und obwohl sie eine der wichtigsten Figuren dieser Geschichte ist, erfährt der Leser nur, dass sie nicht gerne aufräumt und dass sie Heidelbeeren mit Milch mag, wie jedes durchschnittliche kleine Mädchen. Auch die anderen Figuren – der Vater, die Mutter und der Wachtmeister wirken eher wie Typen denn als konkrete Figuren. Mit solcher knappen Charakteristik kann diese Geschichte für ganz Ostdeutschland allgemein gültig sein.

Die Sprache ist gut verständlich mit einem unkomplizierten Wortschatz, damit den Text auch Kinder gut verstehen können, die die primären Adressaten des Buchs sein sollten. Oft werden Dialoge benutzt, die, wie der ganze Text, in Hochdeutsch geschrieben sind. Kunze benutzt viele Ausrufesätze, dank derer der Text spannend und dynamisch wirkt. Ähnlich, wie in den restlichen Texten, sind einige Wortspiele zu beobachten, die meistens mit den Namen der Figuren zusammenhängen. Wie zum Beispiel: „Wachtmeister Scharfs Stimme wurde scharf.“⁵⁷ Diese Wortspiele tragen zu der erleichterten und humorvollen Atmosphäre der Geschichte bei.

Die ganze Geschichte ist voll von Humor und lustigen Szenen. Den komischen Effekt verstärkt auch die Verwendung der naiven Perspektive eines Kindes.

„Na warte! Ich zähle bis drei. Wenn du mich dann nicht vom Dach geholt hast, bekommst du heute Abend Leber mit Blumenkohl!“ Leber und Blumenkohl aß Nele nicht gern, und sie dachte, was ihr nicht schmeckt, würde auch Leopold nicht schmecken.⁵⁸

Der Humor wirkt aber nicht nur dazu, um die jungen Leser zu amüsieren, sondern auch zu einem ernsteren Zweck, nämlich zu Satire und Kritik des DDR-Regimes. In dieser Geschichte betrifft die Satire am stärksten den Wachtmeister. Obwohl der

⁵⁶ Ebd., S. 13.

⁵⁷ Ebd., S. 20.

⁵⁸ Ebd., S. 17.

Wachtmeister sehr streng ist, wird er nicht ernst genommen. Ein solches Beispiel ist in dem Dialog mit Neles Vater zu finden:

Neles Mutter, die zur Tür gekommen war, sagte: „Leopold ist doch ein Spielzeuglöwe...“

„Der aber wie ein Löwe aussieht“, sagte der Wachtmeister.

„Dachten Sie, ein Spielzeuglöwe sieht aus wie ein Kaninschen?“ fragte Neles Vater.⁵⁹

Obwohl der Wachtmeister sehr strikt wirkt, wird er auch von Leopold mit keinem Respekt behandelt.

Und da der Wachtmeister in seiner bunten Uniform fast wie eine von Neles Kasperpuppen aussah, packte ihn Leopold vorsichtig am Hosenboden und zog ihm mit sanftem Ruck in die Spielzeugkiste.⁶⁰

Einige Teile der Handlung können als Allegorie interpretiert werden, die auf die problematischen Merkmale des DDR-Regimes aufmerksam machen soll. Die Einleitung der Geschichte ist überwiegend märchenhaft und phantastisch. Es herrscht eine idyllische Situation, aber die Idylle wird bedroht, als der Wachtmeister Scharf auf die Szene kommt. Der Nachname Scharf trifft genau den Charakter des Wachtmeisters. Es handelt sich um einen sprechenden Namen, weil er sehr streng und strikt ist. Die Figur des Wachmeisters ist eine deutlich allegorische Figur. Sein Verfahren und seine Ausdrucksweise erinnern an ein Mitglied der Stasi, das alles wachsam beobachtet: „Leugnen ist zwecklos, ich weiß alles.“⁶¹ Das Gespräch, als der Wachmeister zu der Tür von Nelles Haus kommt, ähnelt fast einem Verhör.

„Wie kam es denn dann, daß Ihr Leopold zu wachsen begann, wenn er ein Spielzeuglöwe ist?“ fragte er.

„Wir haben ihn gefüttert.“

„Und warum haben Sie ihn gefüttert?“

„Weil er Hunger hatte.“

„Und warum hatte er Hunger?“⁶²

Der Wachtmeister bestimmt „Zaubern ist verboten“⁶³ und auf die Frage von Neles Vater, warum Zaubern verboten ist, antwortet er, dass „Einer, der zaubert, mächtiger ist als die Polizei. Und das ist das Schlimmste, was passieren kann.“⁶⁴

⁵⁹ Ebd., S. 19.

⁶⁰ Ebd., S. 21.

⁶¹ Ebd., S. 19.

⁶² Ebd., S. 20.

⁶³ Ebd., S. 21.

⁶⁴ Ebd., S. 21.

Kunze deutet an, dass die Polizei und das ganze Regime absolute Kontrolle haben mussten. Eine Person, die zaubern kann, kann als jemand, der sich von dem Regime nicht einschüchtern lässt, interpretiert werden. Solche Person ist unvorhersehbar und stellt für den Staat ein Risiko dar.

Mit dem Satz „doch wer groß ist, der wird gesehen“⁶⁵ ist der Löwe Leopold gemeint, aber im übertragenen Sinne kann es ein versteckter Hinweis darauf sein, dass derjenige, der zu viel Einfluss hatte und das Regime bedrohen konnte, von der Stasi beobachtet wird und derjenige, der viel zu groß ist: „Der muß sofort eingesperrt werden.“⁶⁶ Der Wachtmeister hat aber Angst, Leopold zu verhaften und will ihn lieber irgendwohin weit weg schicken, wo er „keinen Schaden stiften kann“⁶⁷. Dieses Verfahren ähnelt auffällig den Methoden des Regimes, denn in einigen Fällen wurden die problematischsten Personen aus der Republik freiwillig oder auch unfreiwillig, wie zum Beispiel im Fall von Wolf Biermann, ausgewiesen. Um in Konflikt mit der Partei zu geraten, brauchte man in der Wirklichkeit nichts Ernstes zu tun, es genügte, dass man ein potenzielles Risiko für das Staat darstellte. Auch bei Leopold genügte die grundsätzliche Möglichkeit („Er könnte aber Schaden anrichten“⁶⁸), um fast verhaftet zu werden.

Doch die Zauberin, die Leopold in einen lebendigen Spielzeu glöwen verwandelt hatte, ist die mächtigste Zauberin der Welt – zum Glück für die Menschen und alles Leben auf der Erde, zum Glück vor allem für den Frühling!⁶⁹

Ich bin der Meinung, dass Frühling in diesem Fall eine eher symbolische als wörtliche Bedeutung hat, weil in der ganzen Geschichte keine konkreten Zeitangaben erwähnt wurden und auch keine konkreten Jahreszeiten. Frühling kann in diesem Kontext den Prager Frühling symbolisieren, weil die ganze Aussage über das Zaubern eine Metapher ist.

Auch die Figur des Löwen Leopold lässt sich allegorisch interpretieren. Die Situation von Leopold demonstriert, wie einfach es war, in einen Konflikt mit dem Regime zu geraten und verfolgt zu werden, nur aufgrund dessen, dass man als eine potenzielle Gefahr wahrgenommen wird. Ähnlich erlebte es auch Kunze selbst,

⁶⁵ Ebd., S. 19.

⁶⁶ Ebd., S. 20.

⁶⁷ Ebd., S. 23.

⁶⁸ Ebd., S. 23.

⁶⁹ Ebd., S. 25.

indem er von der Staatssicherheit verdächtigt wurde und folglich sein Studium an der Universität beenden musste. Leopolds einziger Verstoß ist, dass er zu weit hinausragt und keine Angst hat.

Die Polizei braucht nicht einmal achtzugeben, daß ihr nicht jemand den Zauberstab stiehlt, denn sie hat unendlich viele, und wenn sie zaubert, zaubert sie mit Millionen Zauberstäben zugleich. Deshalb gab sie auch keine besondere Mühe, den Zettel wegzuzaubern, sondern berührte ihn nur ab und zu mit einem ihrer Zauberstäbe, und das Papier und die Schrift verblaßte.⁷⁰

Diese Zauberstäbe können möglicherweise als Machtmittel des Regimes interpretiert werden. Mit diesen Mitteln kann man einfach mit Informationen manipulieren, sie abändern oder ganz verschwinden lassen. Die Polizei, die mit diesen „Millionen Zauberstäben“ zaubert, ist die Stasi, deren Arm überall hin reicht.

In der abschließenden Szene ist Leopold im Zirkus und lehnt ab, den Befehlen des Dompteurs zu gehorchen.

Er [Leopold] steht im großen Manegekäfig und der Dompteur knallt mit der Peitsche und befiehlt ihm, sich auf den Hintertatzen aufzurichten. Leopold schüttelt den Kopf.⁷¹

In dieser Szene kann möglicherweise Leopold einen Künstler symbolisieren, oder allgemein eine Person, die ablehnt, den Aufforderungen der Partei zu folgen. Der Dompteur, also die Partei, versucht diese Person mit allen möglichen Mitteln zu überreden, aber Leopold gelang es, ihm zu entweichen. Dann betritt Clown Pepo mit der Frage „Wollen wir Zirkus spielen?“⁷² die Szenerie und Leopold stimmt zu. Dieser „Zirkus“ kann auf die Menschen hinweisen, die in der Öffentlichkeit in einer Verstellung auftreten müssen und sich nicht öffentlich gegen das Regime äußern. Möglicherweise kann der „Zirkus“ auch allgemein auf die Situation in der ehemaligen DDR verweisen.

Meiner Meinung nach hat Kunze zum Ende der Geschichte eine sehr hoffnungsvolle Botschaft „Wer lacht, verliert nicht so leicht den Mut“⁷³ zwischen den Zeilen versteckt. Obwohl er heftig von der Stasi verfolgt wurde, verlor Kunze lange nicht die Hoffnung und positive Stimmung.

⁷⁰ Ebd., S. 25.

⁷¹ Ebd., S. 26.

⁷² Ebd., S. 27.

⁷³ Ebd., S. 26.

1.6. „Was ist aus Schneewittchens Mutter geworden“

Das nächste Märchen heißt „Was ist aus Schneewittchens Stiefmutter geworden“ und es unterscheidet sich von den restlichen Texten deutlich, weil dieses Märchen stark allegorisch ist und eine sehr pessimistische Stimmung hat.

Es handelt sich um eine alternative Fortsetzung des klassischen Grimmschen Märchens über Schneewittchen. In Kunzes Version tanzt die Stiefmutter in rotglühenden Schuhen nicht bis zum Tod, sondern sie lebt weiter und herrscht grausam über das Königreich. Jeden Tag wird sie von dem Spiegel daran erinnert, dass Schneewittchen die Schönste im ganzen Land ist und sie entscheidet sich, den mühsamen Kampf aufzunehmen, alle Spiegel im ganzen Land zu zerstören. Dabei sollen ihr ihre gehorsamen Minister helfen. Sie verbieten im ganzen Königreich den Besitz von Spiegeln und befahlen den Bürgern sogar, den Fluss mit einem schwarzen Tuch zu bedecken, damit der Wasserspiegel nicht die Wahrheit verraten kann. Wie es aber für Märchen üblich ist, hat auch dieses Märchen ein glückliches Ende, in diesem Fall dank der beiden mutigen jungen Menschen Hans und Marie. Die Königin konnte nicht ertragen, dass es trotz aller ihrer Bemühungen in dem Königreich noch Menschen existieren, die sich nicht erschrecken lassen, so dass die Wahrheit immer ans Licht kommen würde. Infolgedessen ist sie gestorben. Damit endet auch in diesem Land eine lange Periode von Terror und Angst und das Königtum findet endlich gerechte Herrscher.

Das Märchen wird von einem auktorialen Erzähler in dritter Person erzählt und spielt sich in einem unbenannten Königtum ab. Wie in allen vorigen Märchen und Geschichten wird die Zeit nicht konkret angegeben. Auf der phantastischen Ebene spielt die Zeit auch keine Rolle, aber wenn man sich auf den übertragenen Sinn des Märchens konzentriert, lässt sich abschätzen, dass es sich um die zweite Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, wahrscheinlich um Kunzes Gegenwart handeln kann, weil hier viele versteckte Hinweise, auf die sozialistische Diktatur zu bemerken sind.

„Was ist aus Schneewittchens Mutter geworden“ entspricht dem Untertitel des Buchs „Fast Märchen, fast Geschichten“. Auf den ersten Blick kann es scheinen, dass es sich um eine freie Fortsetzung des Märchens über Schneewittchen handelt, weil dort die böse Königin, das magische Spiegel, das Königtum und andere

märchenhafte Elemente erscheinen, aber im Laufe der Geschichte erkennt man, dass es sich nicht um ein rein phantastisches Königtum handelt.

Die böse Königin hat ihre gehorsamen Minister, die ihr mit der Herrschaft helfen. Sie bemüht sich verzweifelt darum, die Wahrheit, dass Schneewittchen schöner als sie ist, zu verstecken. Ihr „Minister für Schminke, Schmuck und schöne Kleider, der von allen der höchste war“⁷⁴, versprach der Königin zu helfen, wobei er in dem ganzen Land alle Spiegel verbieten ließ, weil der Spiegel immer die Wahrheit verrät. Die Hauptaufgabe des Ministers, also die Wahrheit zu verstecken, die Wirklichkeit zu verschönen und zu schmücken und ohne Einwände der Königin zu dienen, lässt sich als Propaganda interpretieren, der man in der ehemaligen DDR und anderen Staaten des Ostblocks auf Schritt und Tritt begegnete.

Das Verbot von Spiegeln reichte aber der Königin nicht, weil auch der Fluss die Wahrheit verraten konnte. „Ich will, daß der Fluss keinen Spiegel mehr hat!“⁷⁵ Deswegen musste das ganze Königtum ein großes schwarzes Leinentuch weben, um den Wasserspiegel zu bedecken. Damit geriet das ganze Königtum in tiefe Armut, weil sie tags und nachts nur das Leinen weben konnten. Diese Situation kann man auch mit der geplanten Wirtschaft der DDR und der Staaten des Ostblocks vergleichen, weil man auch dort den Anordnungen der Führung des Staates folgen musste, um den wirtschaftlichen Plan zu erfüllen, was auch in vielen Fällen zur Verschlechterung der Lebensbedingungen führte.

Nicht nur, dass das Königtum in Armut geriet, aber nachdem die Minister einen Maler wegen eines Rechtschreibfehlers auf einem Spruchband, das die Königin preisen sollte, öffentlich hinrichten ließen, herrschte in dem Königtum Angst und Zwietracht der Bürger untereinander. Diese Situation kann auch auf die Situation in der DDR hinweisen, wo man nie sicher wusste, wem man vertrauen konnte.

Der Maler wurde von den Ministern als „ein Feind der Königin“⁷⁶ bezeichnet, was auf die von der Partei häufig benutzte Formel „Feind des Staates“ hinweist. Es besteht kein Zweifel, dass dieses Königtum eine Allegorie auf ein wirkliches Land ist. Eine Interpretation wäre möglich, dass es sich allgemein um einen Staat des

⁷⁴ Ebd., S. 76.

⁷⁵ Ebd., S. 77.

⁷⁶ Ebd., S. 80.

Ostblocks handelt, der von der despotischen Königin Sowjetunion unterdrückt wird. Es kann sich aber auch spezifisch um die Tschechoslowakei handeln. Es wird erwähnt, dass „Mißtrauen ist aber das Bedrückendste. Es verursacht Herzenskälte und wo sie [die Königin] herrscht, dort wird es nie Frühling.“⁷⁷ Das Buch entstand zwei Jahre nach der gewaltsamen Niederschlagung des Prager Frühlings und es ist bekannt, dass Kunze von diesem Ereignis stark beeinflusst wurde. Deshalb bin ich der Meinung, dass das Wort „Frühling“ hier nicht zufällig erwähnt wird und dass es für den Prager Frühling steht.

Im Unterschied zu den vorigen Texten ist dieses Märchen völlig ernst. Es entstehen überhaupt keine komischen Situationen und Kunze benutzt hier auch kein Wortspiel. Die Sprache ist gut verständlich, der Wortschatz ist unkompliziert und der ganze Text ist im Hochdeutsch geschrieben. In dem Text sind mehrere Wiederholungen zu beobachten, was ein typisches Merkmal für ein Märchen ist. Was sich am häufigsten wiederholt ist die Formel: „Die Königin ist die schönste im ganzen Land, aber Schneewittchen, die junge Königin ist tausendmal schöner als sie.“ In diesem Zusammenhang wiederholt sich mehrmals auch die Phrase der Minister: „Eure Schönheit ist allmächtig.“, die die Königin zu trösten versuchen. Die Wiederholung erscheint auch in der Handlung, als sich die Königin verkleidet, um zu beobachten, ob ihre Maßnahmen funktionieren und der Bürger fragt sich dabei, wer die Schönste im ganzen Land ist. Mehrmals erhielt sie eine Antwort, dass Schneewittchen die Schönste im ganzen Land ist. Aber nachdem die Minister den Maler öffentlich enthauptet hatten, hat das Volk keinen Mut mehr, ihr die Wahrheit zu sagen und sagen der Königin lieber, was sie hören will, um eigenes Leben zu beschützen. Damit war die Königin endlich zufrieden.

Doch diesmal brauchte sie keine der Waren zu verschenken, die sie zum Schein bei sich trug, denn auf ihre Frage, wer die Schönste sei im ganzen Land, sagte jeder: „Die Königin“ und dann gingen alle rasch ihres Weges, ohne sich umzublicken.

Wichtige Rollen im Märchen spielen die Motive der Schönheit, Wahrheit und Illusion. Ähnlich, wie sich die Königin darum bemühte, als die Schönste in dem ganzen Land zu wirken, bemühten sich auch die Regierungen der DDR und allgemein des Ostblocks, den Sozialismus als die beste und schönste Ideologie zu

⁷⁷ Ebd., S. 82.

darstellen und dabei die Meinung der Öffentlichkeit gegen den westlichen Kapitalismus zu manipulieren, ähnlich, wie der Minister die Wahrheit zu verstecken sucht. Dabei handelte sich um ein Königtum, wo Angst, Lüge und Verdacht herrschen und die Bürger werden von der Führung des Landes bespitzelt. Im Märchen verkleidet sich die Königin, um festzustellen, ob wirklich niemand einen Spiegel besitzt. In der Wirklichkeit übte die Stasi eine solche Aufgabe aus. Um die Illusion der Schönheit zu bestärken, wird in dem Königtum Propaganda eingesetzt.

Um der Königin aber zu beweisen, daß sie [die Minister] alles taten, um den Ruhm ihrer Schönheit zu verbreiten, befahlen sie überdies, jedes Haus und jede Hütte mit einem Band von einer Elle Breite und sieben Ellen Länge, zu schmücken, auf dem zu lesen war: „Unsere Königin ist die Schönste im ganzen Land.“⁷⁸

Dieses Band, das die Königin loben soll, erinnert an die Propaganda in den Staaten des Ostblocks, wo oft auch ähnliche Formeln und Slogans zu beobachten waren, die den Sozialismus preisen sollten.

Obwohl die Geschichte eine ziemlich pessimistische Stimmung hat, ist sie auf eine hoffnungsvolle Weise beendet. Der mutige Schneidergeselle Hans hatte keine Angst, die Nachricht zu verbreiten, dass Marie schöner als die Königin sei. Plötzlich hat das Volk genug von der Situation in ihrem Königtum und die Menschen versammeln sich vor dem Schloss, um zu protestieren. Der Entschluss und der Mut des Volkes und auch die Wahrheit zerrissen das böse Herz der Königin und sie stirbt. Die Minister bekommen Angst und fliehen lieber weit weg. Das Volk bekommt endlich die Möglichkeit, seine Herrscher selbst zu ernennen und sie wählen sich den mutigen Gesellen Hans als ihren König und die schöne Marie als ihre Königin und damit endet das Märchen.

Der vielleicht viel zu idyllische Schluss des Märchens kann möglicherweise Kunzes persönliche Hoffnungen widerspiegeln, dass, wenn sich die Menschen versammeln und sich endlich gegen das Regime wehren, dann auch die Diktatur gestürzt werden kann und auf das Volk eine freie und demokratische Zukunft wartet. Zum Ende des Märchens äußert Kunze seine Hoffnung, dass die Wahrheit die Lüge besiegen sollte, wobei er aber auch bestimmte Zweifel hat:

⁷⁸ Ebd., S. 78.

Da ernannte das Volk den Schneidergesellen Hans zum König, und Marie wurde Königin. Und weil die Wahrheit das Zepter führte und die Schönheit ihr zur Seite saß, wurde das Volk eines der glücklichsten.

Im Märchen jedenfalls mußte es so sein. Oder so ähnlich.

Was aber ist wirklich aus dem Schneidergesellen geworden, als er gesagt hatte, Marie sei schöner als Königin?⁷⁹

Obwohl Kunze immer versuchte, seinen Optimismus und seine Hoffnungen zu bewahren, musste er noch 19 Jahre auf den Moment warten, bis sich das Volk versammelte und die böse Königin Diktatur gestürzt wurde, und erlebte dabei viel Schlechtes von Seiten des Regimes.

⁷⁹ Ebd., S. 83.

4. Die wunderbaren Jahre

In diesem Kapitel beschäftige ich mich mit dem Buch *Die wunderbaren Jahre* (1976). Es wird hier das Buch vorgestellt und seine einzelnen Teile kurz beschrieben. Für eine weitere Analyse habe ich den Teil „Friedenskinder“ gewählt. Bei der Analyse konzentriere ich mich auf den Zusammenhang der dargestellten Ereignisse mit den realen Umständen des Alltagslebens in der ehemaligen DDR.

4.1. Das Buch

Der Prosaband *Die wunderbaren Jahre* erschien zum ersten Mal in Westdeutschland im Jahr 1976 im Fischer Verlag und hatte einen großen Einfluss nicht nur auf die deutsche Öffentlichkeit, sondern auch hinter der deutschen Grenze. Die Folgen dieser Publikation hatten deutliche Auswirkungen auf das persönliche Leben von Reiner Kunze. Das Buch wurde in einem für die DDR stürmischen Jahr publiziert. Im Jahr 1976 zündete sich der Pfarrer Oskar Brüsewitz aus Protest gegen die politischen Verhältnisse in der DDR an und zwei Monate später wurde der Liedermacher Wolf Biermann aus der DDR ausgebürgert, indem ihm die Rückkehr von seiner Tournee, die in Westdeutschland stattfand, verweigert wurde, was eine Welle von Protesten der ostdeutschen Intellektuellen auslöste. „Die DDR-Kulturlandschaft erleidet hinsichtlich einer für die Kunst so wichtigen kritischen Intellektualität einen unwiederbringlichen Verlust. Für viele Menschen gilt die Biermann-Ausbürgerung bis heute als Anfang vom Ende des SED-Regimes.“⁸⁰

Wegen des Inhalts des Buchs, der so deutlich von den Anforderungen an die DDR-Literatur abweicht, war es undenkbar, dass das Buch in der DDR einmal erscheinen dürfte. Es ist aber merkwürdig, dass Kunze eine Genehmigung von dem Büro für Urheberrechte erhielt, um *Die wunderbaren Jahre* in der Bundesrepublik zu publizieren, darüber hinaus ohne dass dem Büro das Manuskript vorgelegt wurde.

81

Die wunderbaren Jahre hatten großen Erfolg und erschienen in übersetzten Auflagen auch im Ausland (u.a. in Italien, Dänemark, Finnland oder sogar auch auf

⁸⁰Quelle: Niemetz, Daniel: Wolf Biermann und seine Ausbürgerung. <https://www.mdr.de/zeitreise/ddr/biermann-ausbuergerung-ddr-100.html> (Abgerufen am 5.8. 2019)

⁸¹ Wallmann, P. Jürgen: Gespräch mit Reiner Kunze. In: Wallmann, Jürgen P. (Hrsg.): Reiner Kunze: Materialien und Dokumente. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1977. S. 194.

Island oder in Argentinien). Trotzdem wurde das Buch in der DDR nie publiziert. Kunze äußerte sich dazu in einem Interview so: „Ich möchte in der Literatur keine Kompromisse eingehen, und ich möchte im Leben möglichst nur vertretbare Kompromisse eingehen.“⁸² Es war nämlich ausgeschlossen, dass das Buch in seiner ursprünglichen Form in der DDR erscheinen dürfte. Überraschend erschien das Buch auch nie in einer tschechischen Übersetzung, obwohl es mit der ehemaligen Tschechoslowakei eng verbunden ist. Die möglichen Gründe dafür können sein, dass es in der Zeit der sozialistischen Diktatur nicht möglich war, ein regimekritisches Buch zu übersetzen, und nach der Wende war dieses Thema dann nicht mehr aktuell. Darüber hinaus kannten die Bewohner der ehemaligen Tschechoslowakei die in dem Buch geschilderten Ereignisse aus eigener Erfahrung.

4.2. Titel

Der Titel des Prosabands verweist auf die Zeit der Kindheit und der Jugend, an die die Erwachsenen gerne mit viel Nostalgie zurückdenken und die man als glückliche und wunderbare Zeit im Gedächtnis behält.

Es handelt sich um ein Zitat, das aus dem Buch *Die Grasharfe* des amerikanischen Schriftstellers Truman Capote stammt. „Ich war elf, und später wurde ich sechzehn. Verdienste erwarb ich mir keine, aber das waren die wunderbaren Jahre“.⁸³ Der Titel wirkt stark ironisch im Hinblick auf den Kontrast zwischen dem Heranwachsen der amerikanischen Kinder aus dem Buch *Die Grasharfe* und der Jugend in der DDR.

Wer im Buch des Amerikaners zurückblickt auf die wunderbaren Jahre der Pubertätszeit, denkt zurück an alle Möglichkeiten für einen amerikanischen Jungen, irgendwohin davonzulaufen, mit etwas Taschengeld den Greyhound-Bus zu besteigen und das große Abenteuer zu starten.⁸⁴

Die amerikanischen Kinder konnten ihre Kindheit in einer unbeschränkten Freiheit genießen, dagegen war das Alltagsleben von den Kindern in der DDR (und den sozialistischen Staaten allgemein) auf jedem Schritt von dem Staat beschränkt,

⁸² Wiessner, Hans-Jürgen: Gespräch mit Reiner Kunze. In: Wallmann, Jürgen P. (Hrsg.): Reiner Kunze: Materialien und Dokumente. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1977. S. 180.

⁸³ Kunze, Reiner: Die wunderbaren Jahre. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1976.

⁸⁴ Mayer, Hans: Aus dem Alltag der Lüge. In: Feldkamp, Heiner (Hrsg.): Reiner Kunze: Materialien zu Leben und Werk. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1987. S. 232.

kontrolliert und beeinflusst, was auch an konkreten Beispielen in dem Buch behandelt wird. Diese Ironie in dem Buchtitel wird auch durch die Tatsache unterstützt, dass auf dem ursprünglichen Bucheinband das Wort „wunderbaren“ leicht durchgestrichen war.

Der Untertitel „Prosa“ ist knapp und treffend, genauso wie die Mehrheit der Texte in dem Band. Kunze vermeidet damit eine genauere Charakteristik der Gattung der Texte. Vielleicht auch aus dem Grund, dass die Gattung innerhalb des Bandes unterschiedlich ist, denn es „stellt ein Mosaik aus selbstständigen Einzeltexten unterschiedlicher Art dar, wie Prosagedicht, Kurzszene, Rapport, Flugblatt, Erzählung, Dialog.“⁸⁵

4.3. Inhalt und Struktur

Das Band besteht aus kurzen Texten, die überzeugend das Alltagsleben von den in der sozialistischen Diktatur heranwachsenden Kindern und Jugendlichen schildern. Diese sehr authentisch wirkenden Texte berichten über die Kindheit und Jugend in den Zeiten der Propaganda, Bspitzelung, Polizeischikane und absurder Verordnungen und Beschränkungen. Henrich Böll bezeichnete diese Texte sehr treffend als „scharf aus der DDR-Wirklichkeit herausgestochene Medaillons.“⁸⁶ Diese „Medaillons“ sind von Geschichten, Aussagen, Gesprächen, Zitaten, Ausschnitten und Kunzes Übersetzungen von tschechischer Poesie gebildet, an deren Authentizität kein Zweifel besteht.

Auch die Sprache und die Form unterstützen die authentische Wirkung der Texte. Die Texte sind kurz und bündig, Kunze verzichtet auf jede künstlerischen Sprachmittel und Ausschmückungen, damit die Texte eher wie ein Protokoll wirken. Wie sich Heinrich Böll zu diesem Prosaband äußerte, sei „keine einzige Zeile zufällig, und so ist auch keine einzige Zeile überflüssig.“⁸⁷ In dem Buch hat jedes Wort seinen Ort und seine Bedeutung, was ein typisches Merkmal von Kunzes Schreibstil ist.

⁸⁵ Wallmann, Jürgen P.: Reiner Kunze – Eine Bio-Bibliographie. In: Zweiner, Ulrich; Edwin Kratschmer (Hrsg.): Das Blaue Komma: Zu Reiner Kunzes Leben und Werk. Weimar: VDG, 2003. S. 12.

⁸⁶ Böll, Heinrich. In: In: Wallmann, Jürgen P. (Hrsg.): Reiner Kunze: Materialien und Dokumente. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1977. S. 177.

⁸⁷ Ebd., S. 177.

Obwohl *Die wunderbaren Jahre* so eng mit der Politik zusammenhängen, handelt es sich meiner Meinung nach um kein politisches Buch. Es behandelt das Alltagsleben junger Leute, in den Zeiten der DDR-Diktatur, als das Alltagsleben von der Politik nicht zu trennen war. Es handelt sich auch um kein kritisches Buch. In dem ganzen Buch steht kein einziges Wort, in dem Kunze die Ereignisse kommentieren oder bewerten würde. Das Buch behandelt auch die allgemeinen Probleme mit dem Heranwachsen, den Generationskonflikt und die Missverständnisse zwischen den Erwachsenen und den Kindern.

Die Texte des Bandes lassen sich in vier größere Teile gliedern – „Friedenskinder“, „Federn“, „Verteidigung einer unmöglichen Metapher“ und „Café Slavia“. Zum Schluss hat Kunze noch einen selbstständigen Text „Forstarbeiter“ einbezogen, der „Anstelle eines Nachwortes“⁸⁸ steht. Das Buch wird von den „Anmerkungen“ beschlossen, die zum besseren Verständnis des Bandes dienen. Unter anderem wird dort erwähnt, dass der Leser das erzählende Ich (den Vater) und die Figur der Tochter mit Kunze und seiner Tochter Marcela nicht identifizieren sollte, obwohl dort viele Ähnlichkeiten bestehen.

Die Texte des ersten Teils des Prosabandes „Friedenskinder“ habe ich für eine detaillierte Analyse gewählt und es wird ihnen später ein selbständiges Kapitel gewidmet. Für diesen Abschnitt entschied ich mich aus dem Grund, weil er über Kinder ähnlichen Alters berichtet, denen auch das Kinderbuch *Der Löwe Leopold* gewidmet ist. Zuerst möchte ich die restlichen Teile des Buchs kurz vorstellen und zusammenfassen.

4.3.1. „Federn“

Dieses kurze Kapitel besteht nur aus zwei Texten – „Clown, Maurer oder Dichter“ und „Flaumfeder“. Das Hauptthema ist der Kontrast zwischen der Wahrnehmung der Welt aus der Perspektive der Kinder und der Erwachsenen. Beide Texte werden von einem Vater in der Form des Ich-Erzählers erzählt und anhand dieser Texte kann der Leser beobachten, wie diese Missverständnisse zwischen den Generationen auch zu komischen Situationen führen können.

⁸⁸ Kunze, Reiner: *Die wunderbaren Jahre*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1976. S. 121.

„Clown, Maurer oder Dichter“ ist eine humorvolle Geschichte über einem Jungen, der die Anforderung seines Vaters, den Kuchen auf den Kuchenteller zu legen, in eigener Weise interpretiert. Er stapelt die Kuchenstücke aufeinander und legt sie auf eine kleine Untertasse. Als das der Vater bemerkt, stellt er sich die Frage „Was aus dem Jungen werden soll?“⁸⁹, die aber eher als ein lauter Seufzer über die Handlung seines Sohnes gemeint ist. Diese Frage wird aber unerwartet von den Gästen, die bei dem Vater zu Besuch sind, ernst beantwortet. Einer der Freunde sieht in der Handlung des Jungen „ein erstaunliches Gefühl für Balance“⁹⁰, deshalb kann er entweder zum Zirkus gehen oder Maurer werden. Der zweite bewundert die künstlerische Begabung des Sohnes und schlägt vor, dass er Dichter werden könnte. Nach der Meinung des letzten Freundes kann der Junge Soldat werden. Die Pointe dieser Geschichte ist, dass die intellektuellen Freunde des Vaters fähig sind, die Handlung des Jungen aus einer anderen Perspektive zu betrachten und dort „die größeren Zusammenhänge“⁹¹ zu sehen, währenddessen der nüchterne Vater die Handlung des Sohnes nur kritisieren kann.

In der zweiten Geschichte unterhalten sich zwei Väter über ihre Töchter. Bei dem Blick auf eine Feder, die in der Luft schwebt, erinnert sich der Vater an ein Ereignis mit seiner Tochter, die aus Neugier die Gänse des Hausmeisters mit Reißzwecken fütterte und aus diesem Grund wurde der Vater zu dem Schuldirektor berufen und musste dem Hausmeister neue Gänse kaufen. Die Pointe dieser Geschichte ist wieder überraschend, denn der Vater klagt nicht über die Handlung seiner Tochter, ganz im Gegenteil – er klagt darüber, dass seine Tochter erwachsen wurde und ihre Wissbegier verlor.

Die „Federn“ im Titel des Kapitels haben in den Geschichten sowohl eine konkrete Bedeutung als auch eine metaphorische. Die Kinder sind die zarten Federn, die in der Luft schweben und sie bewegen sich in der Richtung, wohin sie von dem Wind geblasen werden. Unter dem Begriff „Wind“ sind die Autoritäten zu verstehen, die die Kinder erziehen, sowohl die Angestellten der Schule als auch die Eltern. Auf mich wirkt dieses Kapitel wie ein Seufzer darüber, dass genau diese Autoritäten in den Kindern ihre natürliche Wissbegierde, Kreativität und Phantasie unterdrücken.

⁸⁹ Ebd., S. 20.

⁹⁰ Ebd., S. 20.

⁹¹ Ebd., S. 20.

4.3.2. „Verteidigung einer unmöglichen Metapher“

Dieser Teil ist in dem ganzen Band am umfangreichsten und im Mittelpunkt stehen keine kleinen Kinder mehr, sondern Heranwachsende und Jugendliche. Für die jungen Menschen in diesem Alter ist es typisch, dass sie gerne gegen die Regeln verstoßen, alles kritisch betrachten und sich nicht so einfach beeinflussen lassen, wie die kleinen Kinder am Anfang des Buches, weil sie sich ihre eigene Meinung bilden möchten. „Sie trägt die Sonnenbrille auch in geschlossenen Räumen, weil sie es ablehnt, sich durch vorgegebene Verhaltensmuster manipulieren zu lassen.“⁹² Jede Abweichung von diesem angeordneten Verhaltensmuster fand aber kein Verständnis in den Zeiten einer starken sozialistischen Diktatur und wurde bestraft.

Die DDR-Gesellschaft erweist sich in den Texten im Detail als dynamisch, womit das durch den Marxismus-Leninismus fixierte geschichtsphilosophische Konzept in Frage gestellt wird. Die aus dieser Diskrepanz resultierende Schiefelage suchen die Vertreter des Staates durch an preußischen Drill erinnernde Sanktionen und Maßnahmen zu kompensieren.⁹³

Um gegen die Regel zu verstoßen, reichte oft nur eine Kleinigkeit, wie zum Beispiel eine unerwünschte Kleidung oder sogar nur eine Brille. „Die Eltern eines Schülers, der in der Schule eine Nickelbrille getragen hatte, sind verwahrt worden.“⁹⁴ Eine Nickelbrille wurde nämlich als „imperialistischer Modeeinfluß“⁹⁵ betrachtet. Man konnte auch in Schwierigkeiten geraten, wenn man bloß auf dem Bahnhof mit Freunden nach dem Besuch eines Jazz-Konzerts saß und auf den Zug wartete: „Entweder Sie setzen sich gerade hin, oder Sie verlassen den Bahnhof, Ordnung muss sein!“⁹⁶ Das Hauptproblem war aber wahrscheinlich nicht nur der Akt des Sitzens, sondern vor allem der Besuch des Konzerts, auf die Musik mit westlichen Wurzeln gespielt wurde. Über einen ähnlich absurden Anlass für eine Polizeischikane berichtet auch der Text „Nachhall“, in welchem ein Junge angeblich das sozialistische Zusammenleben stört, weil er Gitarre auf dem Alexanderplatz spielt, was drei Tage nach dem Ende der Weltfestspiele nicht mehr erwünscht war.

⁹² Ebd., 34.

⁹³ Max, Katrin: Bürgerlichkeit und bürgerliche Kultur in der Literatur der DDR. Paderborn: Wilhelm Fink Verlag, 2018. S. 285.

⁹⁴ Kunze, Reiner: Die wunderbaren Jahre. S. 30.

⁹⁵ Ebd., S. 30.

⁹⁶ Ebd., S. 37.

Die Absurdität der Maßnahmen der Staatssicherheit erreicht den Höhepunkt im Fall des Studenten in „Element“, dem die Teilnahme an den Weltfestspielen verweigert wird, obwohl er überhaupt nicht teilnehmen will, nur wegen der Bibel, die er in seinem Zimmer eines Lehrlingswohnheims hatte. „Nicht, weil er gläubig ist, sondern weil er sie einmal lesen wollte.“⁹⁷ Aus diesem Grund wird er als „unsicheres Element“⁹⁸ bezeichnet und auf seinem Weg in die Hohe Tatra, wo er seinen Urlaub verbringen will, wiederholt verhaftet.

In diesem Kapitel gibt es auch Geschichten mit einem tragischen Ende. Die Textabschnitte „Fahnenapell“ und „Beweggrunde“ berichten von einem Studenten, der sich kritisch gegen das Regime äußerte, was ihm auch seine Zukunft kostet, weil er auf keiner Oberschule in der DDR mehr studieren durfte. Möglicherweise ist es derselbe Student, der aus diesem „Beweggrunde“ Selbstmord begeht. An seinem Begräbnis durfte keiner seinen Mitschüler teilnehmen und um das zu verhindern, wurden sie in der Zeit der Beerdigung in dem Schulgebäude eingesperrt.

Den Dialog zwischen der älteren Generation der Erwachsenen und den Jugendlichen stellt die Figur der Tochter her, die auch in lyrischen Werken von Kunze wie *Sensible Wege* oder *Zimmerlautstärke* auftritt. Diese Tochter ist eine typische Teenagerin. Sie will rebellieren, schockierende Kleidung tragen, verbotene Bücher lesen und in einer nonkonformen Weise leben. Das alles war aber in einem sozialistischen Staat unzulässig und konnte viele Probleme auslösen.

4.3.3. „Café Slavia“

Der abschließende Teil des Bandes ist den Ereignissen nach dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei gewidmet. Kunze hatte eine persönliche Verbindung zu der Tschechoslowakei, nicht nur dank seiner aus Mähren stammenden Frau, sondern auch dank der tschechischen Künstler und Dichter, die seine Kollegen und Freunde waren und zu denen er nach den Ereignissen im August 1968 eine ehrliche Solidarität fühlte.

Der Titel „Café Slavia“ verweist auf ein berühmtes Prager Café, das auf dem Moldauufer in der Nähe des Prager Nationaltheaters liegt und das vor allem als

⁹⁷ Ebd., S. 38.

⁹⁸ Ebd., S. 39.

Treffpunkt von den tschechischen Intellektuellen, Künstlern und Dissidenten bekannt ist. Dieser Teil besteht aus Texten, die mehrere unterschiedlichen Formen und Gattungen haben. Der erste Text dieses Kapitels ist ein Zitat des tschechischen Schriftstellers Jiří Mahen „Kommt ins Slavia, wir werden schweigen.“⁹⁹ Obwohl das Zitat ursprünglich auf das Café Slavia in Brünn verweist und sich nicht auf die Ereignisse der Niederschlagung des Prager Frühlings bezieht (Jiří Mahen ist im Jahr 1939 gestorben), lässt es sich auch auf den Kontext des Jahres 1968 („1968“ ist auch die Überschrift über dem Zitat) übertragen. Dieses Schweigen kann als eine Form eines stillen Protests interpretiert werden und gleichzeitig auch als ein Ausdruck von Trauer und Enttäuschung.

Der Erzähler aus dem Abschnitt „Café Slavia“ hat viele autobiographische Merkmale mit Kunze gemeinsam, so zum Beispiel im Text „Der Mantel“, dessen Erzähler ein Schriftsteller und Übersetzer ist, dem im Prager Kaffeehaus Slavia die Bedienung verweigert wurde, weil „dort, woher ich kam, Truppen in die Tschechoslowakei eingefallen waren.“¹⁰⁰ Weiter handelt es sich um Ausschnitte aus Briefen, Zitate und Kunzes Übersetzungen von Gedichten tschechischer Dichter, wie Ludvík Kundera, Oldřich Mikulášek, Jan Skácel und noch anderen, die auch in Konflikt mit dem Regime gerieten.

Der ganze Band endet mit der Geschichte „Forstarbeiter“, die von einem Schriftsteller erzählt, der das Wochenendhaus seines Freundes benutzt, um sein Buch zu Ende zu schreiben. Eines Abends wird er beim Mähen von einem Nachbar gestört. Als dieser Nachbar erfährt, dass es sich um einen Schriftsteller handelt, fragt er: „Hast du Hunger?“¹⁰¹, weil viele Schriftsteller, vor allem die, die in dem Konflikt mit der Partei gerieten, ihren Lebensunterhalt nur mit Schreiben nicht verdienen konnten. Dieser Text und eigentlich das ganze Buch wird mit einer wichtigen Frage beendet: „Schreibst du’s, wie’s in der Zeitung steht, oder wie’s im Leben ist?“¹⁰² Auf diese Frage ist aber keine explizite Antwort nötig, weil der ganze Band als Beweis dient, dass Reiner Kunze schreibt, wie es im Leben ist.

⁹⁹ Ebd., S. 87.

¹⁰⁰ Ebd., S. 89.

¹⁰¹ Ebd., S. 123.

¹⁰² Ebd., S. 123.

4.4. „Friedenskinder“

Der Teil „Friedenskinder“ besteht aus sieben kurzen Prosatexten, die nicht länger als eine halbe Seite sind (mit Ausnahme des letzten Textes). Wie schon die Überschriften der einzelnen Texte („Sechsjähriger“, „Siebenjähriger“, „Achtjähriger“, „Neunjährige“, „Elfjähriger“, „Zwölfjähriger“) andeuten, erzählen diese Texte Geschichten vom Alltagsleben der Kinder in der DDR und weisen auf die Wirkungen der für diese Epoche typischen Erziehung zum Militarismus hin.

Alle Texte sind in der Form von Monologen oder Dialogen verfasst. Der Erzähler tritt nur an wenigen Stellen auf, was den authentischen Eindruck noch unterstützt. Zudem kommentiert oder bewertet der Erzähler die Ereignisse kaum. Es ist typisch sowohl für diese Texte als auch für das ganze Buch, dass Kunze keine explizite Kritik am DDR-Regime übt und in keinem Text seine Stellung explizit äußert. Er lässt die Texte für sich selbst sprechen und dann wird es dem Leser überlassen, die Ereignisse zu bewerten und zu interpretieren.

Es werden auch viele Pronomen der dritten Person benutzt: „Er durchbohrt Spielzeugsoldaten mit Stecknadeln. Er stößt sie ihnen in den Bauch.“¹⁰³ Kunze vermeidet auch eine detaillierte Charakteristik der Figuren und die Ortsangaben werden nur mit einer Abkürzung bezeichnet. „Sie waren aus P., und wir bekamen den Platz neben ihnen zugewiesen.“¹⁰⁴ Kunze äußerte sich dazu später in einem Interview „Die im Texte verwendete Abkürzung ‚P...‘ bedeutet ‚Plauen (Vogtland)‘“.¹⁰⁵ Die Tatsache, dass die Figuren und Schauplätze in der Anonymität gelassen sind, unterstützt den Eindruck, dass es sich um wirkliche Ereignisse und Personen handelt. Ein weiterer Grund für diese Anonymität ist, dass es nicht die Absicht von Kunze war, von konkreten Ereignissen zu erzählen, sondern ein allgemeines Bild über die Umstände in der DDR zu zeigen.

Mir ging es nicht um Dokumentation von Einzelfällen. Mir ging es um das Exemplarische, das künstlerisch Relevante, also darum, mit einem möglichst hohen Maß an Authentizität

¹⁰³ Ebd., S. 9.

¹⁰⁴ Ebd., S. 11.

¹⁰⁵ Kunze, Reiner: Zu Äußerungen Hermant Kannts. In: Wallmann, Jürgen P. (Hrsg.): Reiner Kunze: Materialien und Dokumente. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1977. S. 223.

Strukturen in uns sichtbar zu machen, die sich auf unser Menschsein zerstörerisch auswirken, [...] ¹⁰⁶

Der Titel der Kapitel „Friedenskinder“ wirkt im Kontext der Texte ironisch und zeigt, wie voll von Widersprüchen die beschriebene Zeit war. Man predigte den Frieden, aber machte sich für den Kampf bereit. Dazu schürte die Partei Hass gegen alle und alles, was mit dem Westen zusammenhing. Die Politik mischte sich in die Privatsphäre der Bürger ein und beeinflusste auch die Erziehung der Kinder. Anhand dieser Texte kann der Leser beobachten, wie die „sozialistische Wehrerziehung“ die Kinder schon ab dem Kindergartenalter beeinflusste. Eines der Ziele dieser Wehrerziehung war „die Verteidigungsbereitschaft stimulierende, spezifisch den Sinn des Soldatseins in der DDR und letztlich die Kampfbereitschaft und Siegeszuversicht fördernde Bewußtseins-elemente allen Bürgern an-erziehen.“¹⁰⁷ Aus heutiger Sicht ist es unvorstellbar, dass die Kinder in der Schule zu Militarismus, Hass und Aggression erzogen wurden und dazu Waffen, Schießen und Töten den Kindern als Abenteuer und Spiel präsentiert wurde. Der Text „Zwölfjähriger“ zeigt, dass es zum normalen Verlauf des Sprachunterrichts gehört, wenn ein Offizier ins Klassenzimmer kommt und die Schüler fragt, wer mit der wirklichen Pistole schießen will. Dieses Angebot nehmen einige Schüler mit viel Begeisterung an. „Der [Offizier] kam mitten in der Russischstunde, auf einmal ging die Tür auf, und er hat gefragt, wer gern mit Pistole schießen möchte... Ich habe mich als erster gemeldet, bloß – ich habe ein paar Impulse zuviel...“¹⁰⁸

Wegen dieser Art von Erziehung und der allgegenwärtigen Propaganda ist es schon den Kindergartenkindern klar, wie der Text „Sechsjähriger“ zeigt, wer der Gute ist und wer der Feind sein soll. Der kleine Junge aus dieser Geschichte durchsticht die Spielzeugsoldaten. Sein Grund dafür: „Das sind doch die anderen.“¹⁰⁹ Der Junge als „Siebenjähriger“ lässt sich „gegen die Bösen“¹¹⁰ von seiner Mutter eine Spielzeugpistole kaufen. Auch der Schüler in der Geschichte „Neunjährige“ weiß

¹⁰⁶ Wallmann, P. Jürgen: Gespräch mit Reiner Kunze. In: Wallmann, Jürgen P. (Hrsg.): Reiner Kunze: Materialien und Dokumente. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1977. S. 192.

¹⁰⁷ Hübner, Werner; Effenberger, Willi: Sozialistische Wehrerziehung und Landesverteidigung, in: Einheit, 23. Jg., Heft 3/1968, S. 354- 363.

¹⁰⁸ Kunze, Reiner: Die wunderbaren Jahre. Prosa. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1976. S. 14.

¹⁰⁹ Ebd., S. 9.

¹¹⁰ Ebd., S. 10.

genau, wer der Feind ist: „Amerikaner sind doch die Feinde.“¹¹¹ Kunze gelang es auch gut darzustellen, wie die Kinder nur mechanisch die sozialistischen Formeln nachgesprochen haben, ohne sie zu verstehen. Dieser Siebenjährige kann ohne Zögern sagen, dass Lenin der Gute ist, aber wer dieser Lenin ist, weiß er nicht genau.

Im Mittelpunkt der einzelnen Texte steht das Thema Schießen. Bei den kleinsten Kindern beginnt es als ein scheinbar unschuldiges Spiel mit Spielzeugpistolen. Die zwölfjährigen Kinder werden aber in der Schule von einem Offizier dazu angeworben, um zu lernen, mit den wirklichen Pistolen zu schießen. Dieses Kapitel endet tragisch und zeigt, wohin dieser Militarismus führt. Nämlich zu einem „Schießbefehl“, wie der letzte Text heißt. Diese Geschichte betrachte ich als eine der eindrucksvollsten aus dem ganzen Band und desto mehr, als es sich um ein reales Ereignis handelt.

„Der Text („Schießbefehl“) entstand aufgrund eines Gedächtnisprotokolls, das unmittelbar nach dem Bericht der Mutter niedergeschrieben wurde. Der Name der Mutter: Martha Komorek. Damaliger Wohnort: Greiz. Die Frau starb kurz nach dem Tod ihres Sohnes.“¹¹²

Die ganze Geschichte wird von einer Mutter erzählt, die ihren jungen Sohn verloren hat. Martha Komorek und ihr Sohn Wilfried Max Komorek stammten aus Greiz. Er war zwanzig und er hat gerade sein Abitur gemacht. Er starb nach einem misslungenen Fluchtversuch an der Grenze. Die offizielle Stellungnahme lautete: „...er hat sich erhängt. Mit Unterhose.“¹¹³ Wie aber schon der Titel andeutet, dürfte es wohl ganz anders gewesen sein. Die Umstände seines Todes waren zumindest verdächtig:

„Der Mutter, die lediglich über die Verhaftung ihres Sohnes informiert worden war, hatte man zuvor jedweden Besuch verweigert. Und auch jetzt noch durfte sie den Leichnam Komoreks nicht sehen; [...] Gegen den Willen der Angehörigen wurde Komoreks Leichnam eingeäschert.“¹¹⁴

¹¹¹ Ebd., S. 12.

¹¹² Kunze, Reiner: Zu Äußerungen Hermant Kannts. In: Wallmann, Jürgen P. (Hrsg.): Reiner Kunze: Materialien und Dokumente. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1977. S. 223.

¹¹³ Kunze, Reiner: Die wunderbaren Jahre. S. 15.

¹¹⁴ Quelle: Gülzau, Jan: Grenzopfer an der sächsisch-bayerischen und sächsisch-tschechischen Grenze in den Jahren 1947-1989. <http://www.hait.tu-dresden.de/dok/grenzopfer.pdf> (Abgerufen am 11.11.2019)

Was wirklich damals passierte, ist heute nicht mehr möglich zu erfahren. Ob der Junge wirklich Selbstmord beging, oder erschossen wurde, jedenfalls war er eines der hunderten von Grenzpfer; und es ändert nichts an der Tatsache, dass die Grenztruppen aufgefordert waren, bei jedem Fluchtversuch ihre Schusswaffen zu benutzen, sogar gegen Frauen und Kinder.

„Zögern Sie nicht mit der Anwendung der Schusswaffe, auch dann nicht, wenn die Grenzdurchbrüche mit Frauen und Kindern erfolgen, was sich die Verräter schon oft zunutze gemacht haben.“ So heißt es in einem Befehl der DDR-Staatssicherheit vom 1. Oktober 1973, der im Archiv der Magdeburger Außenstelle der Stasi-Unterlagen-Behörde entdeckt wurde.¹¹⁵

In diesem Kapitel zeigt Kunze dem Leser ein überzeugendes und authentisches Bild darüber, wie das DDR-Regime die Kinder manipulierte und in ihnen den Hass zu dem Klassenfeind unterstützte. Schon von der Kindheit an wurden sie zum Militarismus manipuliert und ihr Hass gegen „den anderen“ oder „gegen den Bösen“ gefördert. Es ist in den Texten zu beobachten, dass die Kinder nur Phrasen wiederholen, die sie nicht verstehen und auch nicht verstehen können. Die Kinder waren schon von frühesten Kindheit von der sozialistischen Erziehung beeinflusst und ideologisch indoktriniert. „Der sozialistische Erziehungsplan umfaßte das gesamte soziale Leben, in dem der einzelne von der Kinderkrippe bis zur Rente von einem in das nächste Kollektiv weitergereicht wurde.“¹¹⁶

Das Bildungssystem stellte eine Einheit von Ausbildung und Erziehung dar, wobei diese Erziehung vor allem das Verhalten und das Denken nach einem sozialistischen Muster steuern sollte. Die Kinder wurden in der Schule zu keinem selbständigen und kritischen Denken angeregt. Das Ziel des Bildungssystem war es: „Die Schüler, Lehrlinge und Studenten zur Liebe zur Deutschen Demokratischen Republik und zum Stolz auf die Errungenschaften des Sozialismus zu erziehen [...], damit sie „[...] feste sozialistische Überzeugung gewinnen. So werden sie befähigt, [...], sozialistisch zu denken, zu fühlen und zu handeln.“¹¹⁷

Die Situation erfasst treffend ein Zitat von Goethe, der in dem Text „Erbe“ zitiert

¹¹⁵ Quelle: Kellerhof, Sven Felix: „Zögern Sie nicht mit der Schusswaffe“. <https://www.welt.de/politik/article1098352/Zoegern-Sie-nicht-mit-der-Schusswaffe.html> (Abgerufen am 11.11.2019)

¹¹⁶ Schroeder, Klaus: Der SED Staat. München: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, 1998. S. 556.

¹¹⁷ § 5 Absatz 2 Satz 1 Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem

wird: „Es geht bei uns alles dahin, die liebe Jugend frühzeitig zahm zu machen und alle Natur, alle Originalität und alle Wildheit auszutreiben, so daß am Ende nichts übrig bleibt als der Philister.“¹¹⁸ Man sollte also denken, fühlen und handeln nach einem ideologischen Muster. Aus diesen Kindern sollte eine „allseitig entwickelte sozialistische Persönlichkeit“ erzogen werden, die bereit war, den Sozialismus zu verteidigen, für ihn zu kämpfen und in der Gesellschaft nützlich zu sein.

Man war in jeder Phase des Heranwachsens und in jedem Aspekt des Alltags ideologisch beaufsichtigt und beeinflusst. Die Ideologie beeinflusste die Kinder in der Schule und auch in der Freizeit durch unterschiedliche Organisationen, wie die FDJ und Pioniere oder politische Rituale, wie zum Beispiel Jugendweihe und Fahnenapelle, damit das Denken und das Handeln ständig unter Kontrolle waren. Obwohl dieser Erziehung solche Mühe gewidmet wurde, wurden aus den Kindern aber nur selten überzeugte und begeisterte Sozialisten.

Es ist bewundernswert, wie es Reiner Kunze gelang, so treffend die Atmosphäre der DDR mit solchen minimalistischen Texten abzubilden. Respektabel ist auch sein Mut, ein solches Buch zu publizieren, weil er wusste, dass es ernste Konsequenzen für ihn und seine Familie mit sich bringen wird. Obwohl Kunze nach der Publikation von *Die wunderbaren Jahre* noch viele Schikanen von dem Regime ertragen musste, hat er bei einem Interview für Deutsche Zeitung auf die Frage des Reporters, ob er das Buch noch einmal schreiben würde, geantwortet: „Immer wieder“¹¹⁹.

¹¹⁸ Kunze, Reiner. *Die wunderbaren Jahre*. S. 46- 47.

¹¹⁹ Corino, Carl: Gespräch mit Reiner Kunze. In: Wallmann, Jürgen P. (Hrsg.): *Reiner Kunze: Materialien und Dokumente*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1977. S. 217.

5. Vergleich

In diesem Kapitel möchte ich die zwei Bücher *Der Löwe Leopold* und *Die wunderbaren Jahre* vergleichen. Ich vergleiche die Bücher nach drei Kriterien. Das erste Kriterium ist die Sprache, die in den Büchern benutzt wird. Das zweite Kriterium ist die Leserschaft dieser Bücher, also für wen die Bücher beabsichtigt sind und wer liest sie. Das letzte Kriterium ist die Weise, wie die Kritik am DDR-Regime geübt wird.

5.1. Sprachliche Ebene

Beide Bücher sind in einfacher Sprache geschrieben, es gibt dort keine dichtersichten Ausschmückungen und die Texte sind gut verständlich für eine breite Leserschaft. Die Märchen in dem Buch *Der Löwe Leopold* sind relativ kurz und sie sind vorwiegend in Hochdeutsch geschrieben. Auf einigen Stellen sind auch umgangssprachliche Ausdrücke oder Sätze in Dialekt zu finden, vor allem in der direkten Rede. „Ham wohl zu velle jeimpft, Kolleje Schreck, dat wa schon Postkarten mit Schwänzen sehn, wa?“¹²⁰ Dieses Beispiel kommt aus dem Märchen *Der Drachen Jakob* und es verstärkt die humorvolle Wirkung des Texts. Die Atmosphäre in dem Buch erleichtern die Wortspiele und die sprechenden Namen, wie zum Beispiel der Postmann Schreck oder der Postmann Blasebalg. Es gibt dort auch viele Wiederholungen, die für Märchen typisch sind. Zum Beispiel in dem Märchen „Was ist aus Schneewittchens Stiefmutter geworden“ wiederholt sich mehrmals der Satz: „Die Königin ist die schönste im ganzen Land, aber Schneewittchen, die junge Königin ist tausendmal schöner als sie.“

Auch die Sprache in dem Buch *Die wunderbaren Jahre* ist für die Leser sehr gut verständlich. Das Buch ist vorwiegend in Hochdeutsch geschrieben, aber auf einigen Stellen sind auch Beispiele der Umgangssprache zu finden: „[...] es laufen doch genug herum von diesen Typen -, wenn du dir das vorstellst, dann fragst du dich, warum du hier doch abhaust. Lieber sich dabei abknallen lassen.“¹²¹ Die Umgangssprache wird in diesem Buch vor allem von den Jugendlichen benutzt und es verstärkt die authentische Wirkung der Texte. Ein weiteres Mittel, das die Authentizität verstärkt, ist der Gebrauch von Ausrufewörtern wie: „lix! Ääx!

¹²⁰ Kunze, Reiner. *Der Löwe Leopold*. S. 38.

¹²¹ Kunze, Reiner. *Die wunderbaren Jahre*. S. 75.

Uh!“¹²² oder der Gebrauch von drei Punkten, die eine Pause in der Aussage markieren: „Der kam mitten in der Russischstunde, auf einmal ging die Tür auf, und er hat gefragt, wer gerne Pistole schießen möchte... Ich habe mich als erster gemeldet, bloß – ich habe ein Paar Impulse zuviel...“¹²³ Die Texte in diesem Buch sind auch nicht besonders lang, zum Beispiel die Texte in dem Kapitel „Friedenskinder“ sind nur eine halbe Seite lang.

5.2. Leserschaft

Die Leser des Buchs *Der Löwe Leopold* sind vor allem die kleinen Kinder. In diesem Buch ist Phantasie in das Milieu des Alltagslebens eingesetzt. Es handelt sich also um Märchen, die die Kinder nicht nur unterhalten sollen, sondern sie werden von diesen Märchen auch belehrt. Die Geschichten sollen die jungen Leser auf die Schwierigkeiten des Lebens vorbereiten, ohne sie zu verletzen. Wie selbst Kunze sagt: „Für Kinder zu schreiben heißt, sie auf die Tragik des Lebens vorzubereiten, ohne sie traurig zu machen. Das ist das Allerschwerste in meinem Beruf und das Allerschönste zugleich.“¹²⁴ Die Erwachsenen sind fähig diese Tragik des Lebens in dem Buch zu entschlüsseln und sie auf den Kontext des Lebens in der DDR zu übertragen. Dieses Buch hat also zwei Ebenen. Die märchenhafte Ebene ist für die Kinder beabsichtigt und die zweite Ebene, die voll von versteckten Anspielungen ist, können nur die Erwachsenen verstehen.

Das Buch *Die wunderbaren Jahre* ist für ein älteres Publikum als das Kinderbuch *Der Löwe Leopold* beabsichtigt. Im Mittelpunkt des Buchs stehen junge Menschen und bei dieser Altersgruppe war das Buch besonders beliebt. Obwohl sich Kunze nicht primär mit der Literatur für Kinder und Jugendliche beschäftigt, kann man in seinen Büchern bemerken, dass diese Altersgruppe ihm nahesteht. „Junge Menschen haben oft noch das absolute Gehör für Ehrlichkeit. Man kann ihnen nichts vormachen. Sie zwingen einen, zu Ende zu denken. Das verbindet und verbündet. Es ist ein Bündnis unabhängig von Alter, Zeit und Ideologie.“¹²⁵ Er

¹²² Ebd., S. 29.

¹²³ Ebd., S. 14.

¹²⁴ Quelle: Schöner, Veronika: Woher die Kraft kam zu widerstehen. Begegnungen mit dem Lyriker Reiner Kunze (Teil 2). <https://www.literaturportal-bayern.de/journal?task=lpblog.default&id=972> (Abgerufen am 25.4.2020)

¹²⁵ Quelle: Baumhackl, Ute: Reiner Kunze – Der gefeierte Dichter und Zeitzeuge liest am Donnerstag in Graz. https://www.kleinezeitung.at/kultur/buecher/5095850/Reiner-Kunze_Der-gefeierte-Dichter-und-Zeitzeuge-liest-am (Abgerufen am 25.4.2020)

dachte also, dass seine Bücher gerade bei den jungen Menschen Verständnis finden können. Die jungen Menschen wuchsen in dem DDR-Regime auf und betrachteten es mehr kritisch als ihre Eltern. Sie hatten auch mehr Mut sich kritisch zu äußern und ihren Protest zum Ausdruck zu bringen. Ich glaube, dass Kunze in den jungen Menschen eine bestimmte Hoffnung sah, dass sie die Situation in der DDR verändern können.

Obwohl diese Bücher für die unterschiedlichen Altersgruppen geschrieben sind, haben sie gemeinsam, dass beide nur in Westdeutschland erschienen und dort auch sehr beliebt waren. Die Leserschaft, die diese Bücher völlig verstehen konnte, war aber nicht aus Westen, sondern aus Ostdeutschland. Die ostdeutschen Leser konnten sich mit dem Inhalt der Bücher besser identifizieren und die mehr oder weniger versteckten Anspielungen auf das Leben in der Diktatur besser verstehen, weil sie es aus eigener Erfahrung kannten. Selbst Kunze sagte in einem Interview, dass obwohl er auf kein konkretes Publikum mit seinen Büchern ziele, und es auch viele Leser in Westdeutschland gebe, für die seine Bücher eine Bedeutung haben, die Dinge, hinter die er schreibend kommen möchte, den Menschen in der DDR näher seien.¹²⁶

5.3. Kritik am DDR-Regime

In diesen zwei Büchern ist keine explizite Kritik am DDR-Regime zu finden. Der Leser muss selbst über die Texte nachdenken, die Anspielungen entdecken und sie interpretieren. Die Kritik in dem Buch *Der Löwe Leopold* besteht darin, dass es dort versteckte Hinweise auf die Schattenseiten des Regimes gibt, die oft in einer erleichterten und humorvollen Form von Satire vorgelegt sind. Die Satire ist eine Form von Kritik, die durch Humor, Witz und Übertreibung auf etwas negatives in der Gesellschaft aufmerksam macht. Die Leser, die fähig sind, die Satire zu entschlüsseln, können in dem Buch Anspielungen auf die sozialistische Diktatur, Stasi, Propaganda oder Kontrolle und Überwachung finden. Es werden dort aber keine konkreten Personen oder Situationen kritisiert. Kunze gibt keine genauen Orts- oder Zeitangaben an, damit sich alle Leser, die das Leben in der Diktatur erleben, mit den Texten identifizieren können.

¹²⁶Quelle: Baumhackl, Ute: Reiner Kunze – Der gefeierte Dichter und Zeitzeuge liest am Donnerstag in Graz. https://www.kleinezeitung.at/kultur/buecher/5095850/Reiner-Kunze_Der-gefeierte-Dichter-und-Zeitzeuge-liest-am (Abgerufen am 4.4.2020)

In dem Buch gibt es aber auch Texte, die nicht so erleichtert und entspannt sind. Das Märchen „Was ist auf Schneewittchens Stiefmutter geworden“ unterscheidet sich von den restlichen Texten darin, dass es dort keinen Witz, keinen Humor und keine Satire gibt. Dieses Märchen hat einen seriösen Ton und ist voll von Anspielungen auf die negativen Seiten des Lebens in der sozialistischen Diktatur. Das märchenhafte Königtum stellt ein Land dar, wo Diktatur herrscht, wo die Propaganda von dem „Ministerium für Schminke, Schmuck und schöne Kleider“ ausgeübt wird und die Bewohner werden durch Gewalt eingeschüchtert. Es ist dort keine Satire zu finden, einige Stelle in dem Märchen sind eher ironisch. Zum Beispiel als die Königin, das Königtum, wo Angst, Misstrauen und Armut herrschen, als „Königreich der Schönheit“ bezeichnet. Die Ironie geht Hand in Hand mit der traurigen und dusteren Atmosphäre und es ist dort Kunzes tiefe Enttäuschung mit dem DDR-Regime und auch wahrscheinlich mit der Prager Frühling zu beobachten.

Die Ironie wird als ein Mittel für Kritik öfter in dem zweiten Buch *Die wunderbaren Jahre* benutzt. Obwohl das Alltagsleben in der DDR in diesem Buch sehr direkt abgebildet ist und die Anspielungen nicht so versteckt sind, wie in dem Buch *Der Löwe Leopold*, muss der Leser die Ironie selbst identifizieren. Die ist zum Beispiel in dem Titel des Buchs, in den Titeln der Kapitel, wie „Die Friedenskinder“, oder in einigen Zitaten zu finden. Die Ironie wirkt ernster und schärfer als die Satire in dem Buch *Der Löwe Leopold*. Es hängt auch mit der Leserschaft zusammen, für die die Bücher beabsichtigt sind. Bittere Ironie wäre nicht in einem Kinderbuch passend, währenddessen in ein Buch, das für junge Menschen beabsichtigt ist, passt sie sehr gut.

In dem Buch werden auf den konkreten Ereignissen die Schwierigkeiten des Lebens in der sozialistischen Diktatur abgebildet. Die Kinder werden zum Militarismus erzogen, die Jugendlichen waren unter ständiger Kontrolle und unter ständigem Einfluss des Regimes. Es wurde kontrolliert, welche Kleidung sie tragen und welche Bücher sie lesen und wenn sie gegen die Regel verstießen, dann mussten sie auch Polizeischikane ertragen. Im Unterschied zu dem Buch *Der Löwe Leopold* sind dort auch konkrete Schauplätze erwähnt, wo sich diese Ereignisse abspielen. Diese Schauplätze werden aber nur mit dem ersten Buchstaben bezeichnet, damit

diese Ereignisse nicht nur auf einen bestimmten Ort beschränkt sind, weil ähnliche Geschichten Menschen quer durch die DDR erlebten.

Eine wichtige Rolle spielen auch die Zitate, es gibt dort sowohl Zitate aus dem Alltagsleben wie die Zurechtweisung von einer Polizeistreife in dem Text „Nachhall“ oder ein Auszug aus der Bewertung auf dem Zeugnis in dem Text „Erbe“. Es sind dort auch Auszüge aus den Werken anderer Schriftsteller und bekannter Persönlichkeiten wie Arnold Zweig, Goethe oder Albert Einstein zitiert. Die Anwendung der Zitate ermöglicht Kunze das reale Alltagsleben dem Leser nahebringen und dazu seine Meinung zu äußern, ohne es explizit mit eigenen Wörtern zu machen.

In beiden Büchern ist also in bestimmter Weise Kritik am DDR-Regime geübt. Ich bin aber der Meinung, dass es nicht Kunzes primäre Absicht war, regimekritische Bücher zu schreiben oder sogar jemanden zu provozieren. Ich glaube, er brauchte nur zu äußern, wovon er in seinem alltäglichen Leben umgeben war.

Schlussfolgerungen

Das Ziel dieser Bachelorarbeit war es, die Prosawerke *Der Löwe Leopold* und *Die wunderbaren Jahre* von Reiner Kunze zu analysieren und festzustellen, ob diese Bücher, die auf den ersten Blick sehr unterschiedlich aussehen, etwas gemeinsam in Hinsicht auf den Kontext der DDR haben. Für die Analyse war es nötig, zuerst das Leben des Autors und die Umstände, unter welchen diese Bücher entstanden sind, zu charakterisieren. Die Veröffentlichung beider Bücher war für Kunze nicht ohne Schwierigkeiten und hatte deutliche Auswirkungen auf sein persönliches Leben. Beide Bücher durften in der DDR nicht erscheinen. Wegen der Veröffentlichung des Buchs *Der Löwe Leopold* musste Kunze eine Geldstrafe bezahlen und wenn das Buch endlich in der DDR erscheinen sollte, mussten alle Exemplare zerstört werden, weil inzwischen das Buch *Die wunderbaren Jahre* in Westdeutschland publiziert wurde. Die Veröffentlichung dieses Buchs verursachte Kunzes Ausschluss aus dem Schriftstellerverband, was in der DDR praktisch ein Berufsverbot bedeutete.

Für diese Arbeit war es auch wichtig, die Umstände, unter welchen die Schriftsteller in der DDR arbeiteten, einzuschätzen. Beim Schreiben stießen die Schriftsteller auf die Zensur und dann mussten sie sich entscheiden, ob sie sich den Anforderungen der Partei anpassen, um das Werk problemlos publizieren zu können, oder ob sie sich dem potenziellen Risiko aussetzen, und es riskieren, das Buch nicht publizieren zu dürfen, oder bestraft zu werden, und mit der Partei in Konflikt zu geraten. Eine weitere Möglichkeit war es, in den Text versteckte Hinweise und Anspielungen zu verschlüsseln. Das war auch der Fall des Buchs *Der Löwe Leopold*. Beim Schreiben des Buchs *Die wunderbaren Jahre* wagte sich Kunze, mehr direkt zu sein und ein wahrheitsgetreues Buch zu schreiben, dafür musste er aber die Konsequenzen tragen.

Beide Bücher haben gemeinsam, dass sie in einer sachlichen und verständlichen Sprache geschrieben sind. Kunze benutzt keine poetischen Ausschmückungen und jedes Wort hat in diesen knappen Texten seinen Ort und seine Bedeutung. In dem Buch *Die wunderbaren Jahre* sind dann mehrere Formen der Texte zu finden, zum Beispiel Prosagedicht, Kurzszene, Rapport, Flugblatt, Erzählung oder Dialog, währenddessen verweisen die Texte in dem Buch *Der Löwe Leopold* viele Merkmale des Märchens. Im Mittelpunkt beider Bücher steht die Kindheit und die

Jugend. Die Inhalte beider Bücher konnte eher das ostdeutsche Publikum verstehen, obwohl die Bücher auch in Westen sehr beliebt waren und in viele Fremdsprachen übersetzt wurden. Die Kritik ist in beiden Büchern auf den ersten Blick nicht so auffällig und dem Leser wird viel Raum gegeben, um die Ereignisse selbst zu bewerten und die Satire und die Ironie zu erkennen.

Es gibt aber auch viele Unterschiede zwischen den zwei Büchern. Das Buch *Die wunderbaren Jahre* ist auf das reale Alltagsleben orientiert und es schildert die Umstände in der DDR sehr direkt, währenddessen in dem Buch *Der Löwe Leopold* muss der Leser die Anspielungen selbst entschlüsseln. Obwohl das Buch der Löwe Leopold eine interessante Botschaft auch für die Erwachsenen hat, bin ich der Meinung, dass es sich primär um ein Kinderbuch handelt und damit hängt auch die Form des Buchs zusammen. Das Buch hat eine überwiegend entspannte märchenhafte Atmosphäre, es gibt dort viele witzige Situationen und viele Wortspiele, währenddessen das Buch *Die wunderbaren Jahre* können wirklich nur die Jugendlichen und die Erwachsenen verstehen und das Buch ist viel ernster und direkter. Es könnte auch interessant sein, sich mit weiteren Kinderbüchern von Reiner Kunze zu beschäftigen und festzustellen, ob es auch dort irgendwelche Anspielungen für die Erwachsenen versteckt sind.

Resümee

In meiner Bachelorarbeit beschäftigte ich mich mit zwei Prosawerken von dem deutschen Schriftsteller Reiner Kunze. Das erste Buch heißt *Der Löwe Leopold* und es handelt sich um ein Kinderbuch. Das zweite Buch heißt *Die wunderbaren Jahre* und es ist ein Buch für Jugendliche. Beide Werke wurden in den siebziger Jahren in Westdeutschland publiziert und ihr Autor wurde von dem sozialistischen Regime stark verfolgt. Ich interpretierte die Werke mit Rücksicht auf den historischen und politischen Kontext der DDR und ich bemühte mich, die Anspielungen und die Kritik am DDR-Regime zu analysieren.

Das erste Kapitel dieser Arbeit ist dem Autor der Bücher *Der Löwe Leopold* und *Die wunderbaren Jahre* gewidmet. In dem ersten Unterkapitel schildere ich das Leben von Reiner Kunze von seiner Geburt bis zur Gegenwart und ich beschreibe, welche Schwierigkeiten musste er in der DDR ertragen. In dem zweiten Unterkapitel präsentiere ich seine literarischen Werke und die Rezeption seiner Bücher in der DDR und auch hinter den Grenzen.

Im zweiten Kapitel beschäftige ich mich mit der Literatur in der DDR. Ich beschreibe, in welche Phasen kann man die DDR-Literatur unterteilen und welche Merkmale waren für jede Phase typisch. Dann widme ich mich der Problematik der Zensur und durch welche Mittel die SED die Literatur beeinflusste. Es werden hier auch die Stasi und ihre Maßnahmen, welche sie gegen die systemkritischen Schriftsteller durchführte, thematisiert. Als ein konkretes Beispiel dienen persönliche Erfahrungen von Reiner Kunz, die in seinem Buch *Deckname Lyrik* beschrieben wurden.

Im dritten Kapitel analysiere ich das Buch *Der Löwe Leopold*. Zuerst wird es beschrieben, wann und wo wurde das Buch publiziert und welche Schwierigkeiten brachte mit sich die Veröffentlichung des Buchs. Dann wird der Titel und der Untertitel des Buchs analysiert und es wird erklärt, wie das Buch strukturiert ist. Ich fasste die einzelnen Texte zusammen und konzentrierte mich auf die konkreten Beispiele der Anspielungen auf das DDR-Regime. Für eine detaillierte Analyse wählte ich die Märchen „Der Löwe Leopold“ und „Was ist aus Schneewittchens Mutter geworden“.

Im vierten Kapitel befaße ich mich mit dem Buch *Die wunderbaren Jahre*. Im ersten Unterkapitel wird die Veröffentlichung des Buchs und ihre Auswirkung auf das persönliche Leben von Reiner Kunze und seiner Familie beschrieben. Im zweiten Unterkapitel erkläre ich den Titel und den Untertitel dieses Buchs und in dem dritten Unterkapitel widme ich mich dem Inhalt und der Struktur des Buchs. Weil die einzelnen Texte in vier größere Teile gegliedert sind, wählte ich für eine ausführliche Analyse nur die Texte des Kapitels „Friedenskinder“ und die restlichen Texte wurden kurz vorgestellt und zusammengefasst.

Meine Arbeit endet mit dem Vergleich der zwei Bücher *Der Löwe Leopold* und *Die wunderbaren Jahre*. Das erste Kriterium für den Vergleich ist die Sprache, die in den Büchern benutzt wird und welche Ähnlichkeiten und Unterschiede sind auf der sprachlichen Ebene zu beobachten. Dann vergleiche ich die Leserschaft dieser Bücher, für welche Altersgruppen die Bücher beabsichtigt waren und ob die Leser eher aus der DDR oder aus Westdeutschland stammten. Das letzte Unterkapitel ist der Kritik am DDR-Regime gewidmet. Ich vergleiche, in welcher Weise die Kritik in den einzelnen Büchern geübt wird.

Bibliographie

Primärliteratur

Kunze, Reiner: *Der Löwe Leopold. Fas-*

t Märchen, fast Geschichten. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1974.

Kunze, Reiner: *Die wunderbaren Jahre.* Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1976.

Sekundärliteratur

Baumann, Barbara; Oberle, Brigitta: *Deutsche Literatur in Epochen.* München: Max Hueber, 1985.

Besedová, Petra; Maryšková, Lenka: *Lexikon německy píšících autorů pro děti a mládež.* Brno: Tribun EU, 2010.

Brandt, Sabine: *Politische Polemik um einen deutschen Film.* In: Feldkamp, Heiner (Hrsg.): *Reiner Kunze: Materialien zu Leben und Werk.* S. 241-242.

Corino, Carl: *Gespräch mit Reiner Kunze.* In: Wallmann, Jürgen P. (Hrsg.): *Reiner Kunze: Materialien und Dokumente.* Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1977.

Feldkamp, Heiner: *Eine Skizze zu Werk und Wirkung Reiner Kunzes.* In: Feldkamp, Heiner (Hrsg.): *Reiner Kunze: Materialien zu Leben und Werk.* Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1987, S. 10 – 28.

Feldkamp, Heiner: *Reiner Kunze. Kleine Chronik zu Leben und Werk.* In: Feldkamp, Heiner (Hrsg.): *Reiner Kunze: Materialien zu Leben und Werk.* Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1987, S. 335 – 346.

Feldkamp, Heiner: *Vorbemerkung.* In: Feldkamp, Heiner (Hrsg.): *Reiner Kunze: Materialien zu Leben und Werk.* Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1987, S. 131 - 133.

Hübner, Werner; Effenberger, Willi: *Sozialistische Wehrerziehung und Landesverteidigung,* in: *Einheit,* 23. Jg., Heft 3/1968, S. 354- 363.

Kundera, Milan: *Böhmen – Inspiration eines deutschen Dichters*. In: Feldkamp, Heiner (Hrsg.): *Reiner Kunze: Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1987, S. 138 – 141.

Kunze, Reiner: *Deckname „Lyrik“: Eine Dokumentation*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1990.

Kunze, Reiner: *Zu Äußerungen Hermant Kannts*. In: Wallmann, Jürgen P. (Hrsg.): *Reiner Kunze: Materialien und Dokumente*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1977.

Mayer, Hans: *Aus dem Alltag der Lüge*. In: Feldkamp, Heiner (Hrsg.): *Reiner Kunze: Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1987. S. 231 - 236.

Max, Katrin: *Bürgerlichkeit und bürgerliche Kultur in der Literatur der DDR*. Paderborn: Wilhelm Fink Verlag, 2018. S. 285.

Neumann, Peter Horst: *Wertsache Buch: „Die wunderbaren Jahre“ von Reiner Kunze*. In: Feldkamp, Heiner (Hrsg.): *Reiner Kunze: Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1987, S. 219 - 231.

Opitz, Michael; Hofmann Michael (Hrsg.): *Metzler Lexikon DDR-Literatur*. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler, 2009.

Rötzer, Hans Gerd: *Geschichte der deutschen Literatur: Epochen, Autoren, Werke*. Bamberg: C.C. Buchners Verlag, 2011.

Schroeder, Klaus: *Der SED Staat*. München: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, 1998. S. 556.

Wallmann, P. Jürgen: *Gespräch mit Reiner Kunze*. In: Wallmann, Jürgen P. (Hrsg.): *Reiner Kunze: Materialien und Dokumente*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1977.

Walther, Joachim: *Schriftsteller und Staatssicherheit*. In: Rüter, Günther (Hrsg.): *Literatur in der Diktatur. Schreiben im Nationalsozialismus und DDR-Sozialismus*. Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag, 1997. S. 283 - 302.

Wiessner, Hans-Jürgen: *Gespräch mit Reiner Kunze*. In: Wallmann, Jürgen P. (Hrsg.): *Reiner Kunze: Materialien und Dokumente*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1977.

Wallmann, Jürgen P.: *Reiner Kunze – Eine Bio-Bibliographie*. In: Zweiner, Ulrich; Edwin Kratschmer (Hrsg.): *Das Blaue Komma: Zu Reiner Kunzes Leben und Werk*. Weimar: VDG, 2003, S. 9 - 16.

Internetquellen

Baumhackl, Ute: *Reiner Kunze – Der gefeierte Dichter und Zeitzeuge liest am Donnerstag in Graz*. https://www.kleinezeitung.at/kultur/buecher/5095850/Reiner-Kunze_Der-gefeierte-Dichter-und-Zeitzeuge-liest-am (Abgerufen am 25.4.2020)

Carius, Christian: „Zurückgewonnene Heimat“ – *Ein Abend mit Reiner Kunze*. http://www.thlathueringen.de/images/Rede_Christian_Carius_Veranstaltung_Ein_Abend_mit_Reiner_Kunze.pdf (Abgerufen am 4.4.2020)

Gülzau, Jan: *Grenzopfer an der sächsisch-bayerischen und sächsisch-tschechischen Grenze in den Jahren 1947-1989*. <http://www.hait.tu-dresden.de/dok/grenzopfer.pdf> (Abgerufen am 11.11.2019)

Kellerhof, Sven Felix: „Zögern Sie nicht mit der Schusswaffe“. <https://www.welt.de/politik/article1098352/Zoegern-Sie-nicht-mit-der-Schusswaffe.html> (Abgerufen am 11.11.2019)

Leuschner, Udo: *Zwischen den Zeilen*. <https://www.udo-leuschner.de/medien/ddrliteratur.htm> (Abgerufen am 3.4.2020)

Literaturportal Bayern: *Reiner und Elisabeth Kunze-Stiftung*. <https://www.literaturportalbayern.de/institutionenlexikon?task=lpbinstitution.default&gkd=kunzestiftung> (Abgerufen am 7.3. 2019)

Literatur der DDR. <https://www.mdr.de/damals/archiv/artikel75318.html> (Abgerufen am 15.3. 2019)

Leseland DDR. <https://www.mdr.de/damals/archiv/artikel85266.html> (Abgerufen am 15.3. 2019)

Niemetz, Daniel: Wolf Biermann und seine Ausbürgerung.

<https://www.mdr.de/zeitreise/ddr/biermann-ausbuergerung-ddr-100.html>

(Abgerufen am 5.8. 2019)

Schöner, Veronika: *Woher die Kraft kam zu widerstehen. Begegnungen mit dem Lyriker Reiner Kunze (Teil 2)*. [https://www.literaturportal-](https://www.literaturportal-bayern.de/journal?task=lpblog.default&id=972)

[bayern.de/journal?task=lpblog.default&id=972](https://www.literaturportal-bayern.de/journal?task=lpblog.default&id=972) (Abgerufen am 4.4.2020)

Annotation

Příjmení a jméno autora:	Martincová Kristýna
Název katedry a fakulty:	Katedra germanistiky, Filozofická fakulta Univerzity Palackého v Olomouci
Název práce:	Kritik am DDR-Regime in ausgewählten Prosawerken von Reiner Kunze
Vedoucí práce:	prof. Mgr. Jörg Krappmann, Ph.D.
Počet znaků:	103 797
Počet příloh:	0
Počet titulů použité literatury:	2 tituly primární literatury, 21 titulů sekundární literatury, 10 internetových zdrojů
Klíčová slova:	Reiner Kunze <i>Die wunderbaren Jahre</i> <i>Der Löwe Leopold</i> literatura NDR kritika komunistického režimu v NDR

Tato bakalářská práce se zabývá interpretací dvou prozaických děl *Der Löwe Leopold* a *Die wunderbaren Jahre* německého autora Reinerja Kunze, která vznikla v době komunistické diktatury v tehdejší NDR. Při interpretaci je kladen důraz na politicko-historický kontext tehdejší NDR a na to, jakým způsobem se v knihách projevují narážky na komunistický režim a jeho kritika.

Abstract

Author: Martincová Kristýna

Department: German Studies, Philosophical Faculty,
Palacký University

Title: The criticism of the GDR regime in two selected
prose works from Reiner Kunze

Supervisor: prof. Mgr. Jörg Krappmann Ph.D.

Number of signs: 103 797

Number of appendices: 0

Number of used titles: primary literature: 2, secondary literature: 21
internet sources: 10

Key words: Reiner Kunze
The Wonderful Years
The Lion Leopold
GDR literature
criticism of the communist regime in the GDR

This bachelor thesis deals with the interpretation of two prose works *The Wonderful Years* and *The Lion Leopold* from the German writer Reiner Kunze, which were written in the period of the communist dictatorship in the former GDR. The interpretation is carried out with the emphasis on the political and historical context of the former GDR and there is a focus on the manner how the allusions to the communist regime and criticism are depicted in these books.